

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postverkäufen: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 6.— Litae, mit Zustellung 7.50 Litae monatlich. Für durch Streik, nicht geschickte Belegblätter nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung ungelieferter Belegblätter wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 10 Cent, in Deutschland 5 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 39

Memel, Donnerstag, den 15. Februar 1934

86. Jahrgang

## Blutiges Ende des Austromarxismus

Regierungsstruppen stürmen nach erbitterten Kämpfen die Arbeiterkasernen der Wiener Vororte — Unter Einsatz von schwerer Artillerie und Minen — Blutige der Regierung in Vinz und Steyr — Hunderte von Toten und Verwundeten

dnb. Wien, 14. Februar.

Während des ganzen Dienstags haben in Wien bis in die späten Nachmittagsstunden hinein erbitterte Kämpfe zwischen den Streitkräften der Regierung und den marxistischen Verbänden stattgefunden. Gegen Abend klauten die Kampfhandlungen ab. Die Nacht ist im ganzen Stadtgebiet ruhig verlaufen. Auch im Gebiet des Vorortes Floridsdorf, wo während des Tages besonders harte Kämpfe ausgetragen sind, hat während der Nacht Waffenruhe geherrscht. In den ersten Morgenstunden waren nur vereinzelt Explosionen von schweren Minen zu hören. Gegen 8 Uhr lebte dann das Artillerie- und Minenfeuer wieder auf.

Die Straßenbahn und Stadtbahn verkehren wieder. Am Ring allerdings ruht noch der Verkehr. Die strengen Absperrungsmaßnahmen in der Nähe der öffentlichen Gebäude und der Straßenplätze werden nach wie vor aufrechterhalten.

Der Landeshauptmann von Kärnten, Kernmayer, der dem Landbund angehört, ist, wie es heißt, vom Bundeskanzler telegraphisch aufgefordert worden, zurückzutreten.

Aus den Berichten der Teilnehmer an den Kämpfen der beiden letzten Tage und aus den Schilderungen, die Augenzeugen von den einzelnen Kampfhandlungen gegeben haben, wird ersichtlich, daß besonders heftige Kämpfe um die ausgedehnten Wohnbauanlagen der Gemeinde Wien, der Wohnhausanlage von Sandlithen, die sich vom Wiener Gemeindebezirk Hernals nach dem Bezirk von Ottakring hinzieht, getobt haben. Diese Wohnhausanlage beherbergt

zehntausende von Mietern,

meist Arbeiter, aber auch Angestellte. Mehr als die Hälfte dieser Mieter kann den Marxisten zugezählt werden, der Rest den Nationalsozialisten, die sich am Kampfe nicht beteiligten, trotzdem aber die Gebäude nicht verlassen konnten, weil sie teils durch die schwer bewaffneten sozialdemokratischen „Schuhbündler“, teils durch die Belagerung von Polizei und Militär daran gehindert wurden. Unter den

Hundertern von Toten und Verwundeten,

die in diesem riesigen Gebäudekomplex eingeschlossen sind, befinden sich auch zahlreiche unschuldige, an den Kämpfen überhaupt nicht beteiligte Opfer, die selbst Antimarxisten waren. Nachdem eines der vielen Häuser aus diesem Komplex am frühen Dienstag nachmittag von Polizei und Militär besetzt worden war, erwies es sich, daß es bereits vollkommen zusammengefallen und sämtliche Innassen entweder tot oder schwer verwundet worden waren. Erst dann gelang es der Exekutive, dieses zur Ruine geschossene Gebäude zu besetzen. Unangesehen führen Sanitätsautos und Leichenwagen vor, um die Opfer fortzuschaffen.

Besonders erbittert ist auch um das marxistische Arbeiterheim in Ottakring gekämpft worden, das seiner ganzen Anlage nach als Festung anzusprechen ist. In weitem Bogen ist das Gebäude abgesperrt. Der Kampf um das Arbeiterheim ging hin und her. Bald waren die Polizeitruppen in dem Besitz des Gebäudes, bald hatten die „Schuhbündler“, die angeblüh

durch unterirdische Gänge Verstärkungen erhalten

hatten, die Truppen zurückgedrängt. Die Richtigkeit einer amtlichen Meldung, die besagt, daß das Arbeiterheim Ottakring in den endgültigen Besitz der Regierung ist, wird angezweifelt. Die Verluste müssen hier in Ottakring außerordentlich hoch sein. In der Nähe des Arbeiterheims explodierte ein Gasometer, der, wie gerüchelt wird, von einem Fehltreffer, den die Regierungsartillerie abgefeuert hat, getroffen worden ist. Das Arbeiterheim stand dauernd unter dem Feuer von Maschinengewehren, mit denen die Giebel und Dächer der Nachbarhäuser besetzt waren.

Nicht minder heftig waren die Kämpfe um die größte Gemeindefabrik in Wien, die in der Nähe des Bahnhofs dieses Vorortes. Die Polizei stürmte von Dienstag morgen ab mehrmals den Bahnhof, der im Laufe des Tages mehrmals den Besitzer wechselte. Auf beiden Seiten müssen Dutzende von To-

ten und Verwundeten geblieben sein. Der Karl Marx-Hof, dieser, einer

mächtigen natürlichen Festung

gleichende Wohnbaukomplex, wurde Dienstag in den Nachmittagsstunden unter Artilleriefeuer genommen. Die Marxisten erwiderten mit heftigem Feuer. Einige Gebäude wurden von Artilleriefeuer umgelegt. Was alles unter den Trümmern liegt, läßt sich gar nicht feststellen. Hier ist der Widerstand der Marxisten äußerst erbittert. Auch hier wohnen zahlreiche Nichtmarxisten, die als Gefangene von beiden Seiten die Opfer der Kämpfe wurden.

Die Kampfhandlungen konzentrierten sich dann immer mehr und mehr auf den Vorort Floridsdorf, dem jenseits der Donau gelegenen Bezirk. Nach schweren Kämpfen ist es den Regierungsstruppen gelungen, in den späten Nachmittagsstunden des gestrigen Dienstags einige Hauptstellungen der Aufständischen einzunehmen. So konnte der Schlingershof nach Beschießung mit Feldhaubitzen

besetzt werden. Auch die Hauptfeuerwache und das städtische Bad wurden nach Artilleriefeuer und schweren Kämpfen gesichert. In der Hauptfeuerwache hatte sich umfangreiches Material der Roten befunden. Die „Schuhbündler“ zichen sich zurück. An der Ritzgasse entwickelten sich Schießereien. Die „Schuhbündler“ halten noch den Transit- und Frachtwagenbahnhof in Floridsdorf besetzt. Das Umschaltwerk des Elektrizitätswerkes in Floridsdorf wurde von der Gartenstadt aus von den „Schuhbündlern“ unter schwerem Maschinengewehrfeuer gehalten. Im Vorort Fiedlers wurden Polizeibeamte von den Roten gefangen genommen und gefesselt abgeführt. Bei den Kämpfen auf der Hauptstraße in Floridsdorf soll es bis gestern nachmittag 15 Tote gegeben haben, darunter den Bezirkshauptmann von Floridsdorf, Friedrich. Da die Regierungstruppen offensichtlich um jeden Preis noch vor Einbruch der Dunkelheit hier vorwärts kommen wollten, setzten nach harter Artilleriearbeit heftige Angriffe auf die marxistischen Stellungen ein, die auch, einer amtlichen Meldung zufolge, erfol-

reich gewesen sind. Um 20 Uhr besagte ein amtlicher Bericht: In Wien ist der Vorort Floridsdorf in einem Umkreis von zwölf Kilometern in den Abendstunden des Dienstags vollständig gesäubert worden. Darüber hinaus sind einzelne kommunistische Widerstandsherde besetzt worden. Gegen im weiteren Umkreis gelegene

kommunistische Nester

soll am Mittwoch früh vorgegangen werden, da man den Einsatz von Artillerie, die jetzt überall sofort verwendet wird, in den Nachtstunden und infolge der damit verbundenen Gefährdung von Privatpersonen vermeiden will.

Der amtliche Bericht erklärt weiter: In dem Wiener Bezirk Favoriten sind Dienstag abend vier Maschinengewehre, 100 Gewehre, zahlreiche Munition und Stahlhelme von der Polizei erbeutet worden. Im übrigen herrscht in den Bezirken Favoriten und Simmering vollständige Ruhe.

Wie schwer die Kämpfe gestern abend im Bezirk Floridsdorf gewesen sein müssen, geht auch daraus hervor, daß die Regierung

schwere Artillerie und Pioniere

eingesetzt hat. Ueber die Verluste können vorläufig keine auch nur halbwegs zuverlässige Angaben gemacht werden. Eine halbamtliche Meldung, die allerdings schon in den ersten Nachmittagsstunden des Dienstags veröffentlicht worden ist, sprach von 18 Toten und 42 Verletzten.

Bei den Kämpfen wurden die für die Müllabfuhr dienenden, aus schwerem Eisenblech gebauten großen Kraftwagen von den Schuhbündlern mit Maschinengewehren besetzt ausgerüstet und so gewissermaßen als Tanks verwendet.

Der Staatssekretär für das Heerwesen hat im Rundfunk eine Ansprache gehalten, in der er alle ehemaligen Kriegsteilnehmer auffordert, sich bei den zuständigen Militärstellen oder beim Vaterländischen Dienst als Freiwillige zu melden.

Der frühere fast allmächtige Finanzreferent des Wiener Gemeinderates, Dreiner, und der Bundesrat Beckner, der Gatte der sogenannten „Roten Prinzessin“, der Fürstin Windisch-

grätz, einer Enkelin des Kaisers Franz Joseph, sind am Dienstag verhaftet worden.

Der Bürgermeister von Wien, Seitz, hat nach Angabe des behandelnden Arztes einen Schlaganfall, also keinen Schlaganfall, erlitten. Seitz befand sich bis Dienstag nachmittag im Rathaus. Darauf wurde er ins Polizeigefängnis gebracht.

Nach einer offiziellen Darstellung über die Lage in den österreichischen Bundesländern ist es nur in Oberösterreich und Steiermark, in Vinz und Steyr zu Kämpfen gekommen. In Vinz und auch in Steyr soll es der Regierung gelungen sein, nach schweren und langwierigen Kämpfen die Ordnung wieder herzustellen. Hier ist auch ein motorisiertes Bataillon eingesetzt worden. Auch rückten gegen Abend größere „Heimwehr“-Abteilungen unter der persönlichen Führung Starhembergs in Steyer ein.

Die Kämpfe in Vinz waren am Tage äußerst hart, da der Widerstand des „Schuhbundes“ ausgedehnt organisiert ist. Der „Schuhbund“ ist in Steyr

in der Bewaffnung einer Berufsarmee beinahe gleichgestellt.

Er ist mit modernen Karabinern, Maschinengewehren und Handgranaten und mit guten Uniformen ausgerüstet. Seine Stärke schätzt man auf rund 2000 Mann. Die bedeutende Stellung des „Schuhbundes“ auf der sogenannten Ennsleitens lag Dienstag mittag unter schwerem Haubitzenfeuer, durch das auch vier Häuser zerstört wurden. Dann wurde diese Stellung mit Unterstützung von Maschinengewehren gegen 16 Uhr durch das Bundesheer aufgerollt. Ein Drittel der „Schuhbundes“-Abteilungen in dieser Stellung soll sich ergeben haben, der Rest zog sich zurück. Unter den Verhafteten befand sich auch der Bürgermeister Sichelrader, der hier das Kommando geführt hatte.

Eine Meldung vom Dienstag nachmittag berichtet über die Kämpfe in Vinz wie folgt: An zwei Stellen der Stadt, darunter im Landeskrankenhaus, sind noch Reste des „Schuhbundes“, an denen noch immer gekämpft wird. Auch außerhalb der Stadt dauert der Kampf noch an mehreren Stellen an. Die örtlichen Telefonverbindungen sind vielfach gestört, so daß sich hierüber nur spärlich berichten läßt. Da das

Krankenhaus in den Händen des „Schuhbundes“

ist, mußte in der Stadt eine Art Reservespital errichtet werden. Unter den Toten befindet sich auch ein Direktor der Steyr-Werke, Willy Herbst, der Montag mittag im Kraftwagen erschossen wurde, dann eine Frau, die einen Bauchschuß erhielt. Außer diesen zwei Toten werden von Regierungsfeldern etwa 10 Verletzte angegeben. Soweit sich übersehen läßt, dürfte der „Schuhbund“ 200 Verletzte, darunter 80 Schwerverletzte, gehabt haben.

Eine amtliche Meldung von Dienstag abend besagt, daß in Vinz bereits völlige Ruhe eingetreten ist. Stadt und Umgebung von Vinz befinden sich wieder ganz im Besitz der Exekutive.

Die „Schuhbündler“ fliehen aus der Stadt.

Dieselbe offizielle Meldung gibt bekannt, daß in Graz 600 Personen verhaftet worden sind. Die Zahl der Toten aus den Kämpfen in Graz wird mit 70 angegeben. — In Kapfenberg in Steiermark ist der Gendarmerieposten, der seit Montag eingeschlossen war, durch Bundesheer und „Heimatschutz“ befreit worden. Hier hatten die Sozialdemokraten die Bezirkshauptmannschaft gestürmt und den Bezirkshauptmann gezwungen, ihnen eine schriftliche Vollmacht zur Verwaltung der benachbarten Stadt Bruck auszustellen. Auch in Bäcklabruck ist ein größerer Unruheherd vorhanden.

In dem Industrieort Wörgl im Tirol sollte am Dienstag das sozialdemokratische Parteizeitung besetzt werden. Die Arbeiterschaft verammelte sich darauf und leistete Widerstand, demgegenüber sich die in Wörgl verfügbaren Nachmittage als zu schwach erwiesen. In dem in der Nähe gelegenen Bergwerksort Saring ist

ein Teil der Bergleute in den Streik getreten.

Die Streikenden sind gemeinsam mit dem republikanischen „Schuhbund“ von Saring im Anmarsch auf Wörgl. Der Ort ist gegenwärtig von der Aufenwehrt abgeschnitten. Von Innsbruck aus ist „Heimatschutz“ und Gendarmerie abgedrängt worden. Die Lage ist kritisch.

## Französische Antwort nach Berlin unterwegs

... und sich darauf beschränke, die deutsche Einstellung zum Abrüstungsproblem abzulehnen

dnb. Paris, 14. Februar. Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Abrüstungsfrage ist gestern abend nach Berlin übermittelte worden, wo Außenminister Francois-Poncet sie persönlich überreichen wird. Der Zeitpunkt der Ueberreichung steht noch nicht endgültig fest.

dnb. Paris, 14. Februar. Die Presse befaßt sich heute erneut mit dem Inhalt der französischen Abrüstungsnote.

„Matin“ schreibt u. a.: Der neue französische Außenminister Barthou habe den aus der Zeit Paul-Boncour's von den Dienststellen des Quai d'Orsay vorbereiteten Antwortentwurf vollkommen umgearbeitet. Der Wortlaut der Note werde veröffentlicht werden, sobald die Wilhelm-Straße davon habe Kenntnis nehmen können. Der neue Text sei höflich, aber entschieden und laufe darauf hinaus, daß die französische Regierung von den deutschen Ausführungen Kenntnis nehme und erkläre, ohne auf die gestellten Fragen zu antworten, daß es Frankreich nicht möglich sei, irgendeine Maßnahme ins Auge zu fassen, die eine Abrüstungsanleihe Deutschlands zum Ziele habe. Die von Barthou ausgearbeitete Antwort sei im letzten Kabinettsrat einstimmig gebilligt worden.

„Echo de Paris“ glaubt, darauf hinweisen zu können, daß die französische Regierung jetzt lediglich geneigt sei, an einer allgemeinen Abrüstungsaussprache teilzunehmen.

men, d. h., daß die Verhandlungen in Genf weitergeführt werden müßten.

„Deuxre“ will wissen, daß die französische Antwort ziemlich trocken gehalten sei und sich darauf beschränke, die deutsche Einstellung zum Abrüstungsproblem abzulehnen. Die französische Antwort werde einige Sätze enthalten, denen zu entnehmen sei, daß Frankreich in seiner letzten Note und in seinem letzten Abkommensentwurf die äußerste Grenze seiner Zugeständnisse angegeben habe.

„Paris Soir“ glaubt mitteilen zu können, die Note sei sehr kurz gehalten und stelle im wesentlichen die Meinungsverschiedenheiten fest, die zwischen den beiderseitigen Auffassungen über die Abrüstungsfrage bestünden. Die französische Regierung habe es vermieden, zu weit in Einzelheiten über die verschiedenen Punkte einzudringen. Die Note sei aber sehr höflich gehalten und bringe den Wunsch der französischen Regierung zum Ausdruck, den Meinungsanstausch fortzusetzen. Das Interesse daran werde nicht in Zweifel sein; das Journal des Debats ist offener und glaubt die Auffassung gutunterrichteter politischer Kreise wiederzugeben, wenn es behauptet, man sei sich in französischen Regierungskreisen darüber klar, daß die Forderungen des Reiches alle nützlichen Verhandlungen unendlich machen und daß die Verantwortung an einem Scheitern der Abrüstungskonferenz einzig und allein Deutschland (!) zufalle, das keine Abrüstungsforderungen aufrecht erhalte, ohne überhaupt die Garantieforderung anzuschneiden, die für die Festigung der Sicherheit notwendig sei. (!)

# Eine Delegation der Mehrheitsparteien des Landtages beim Gouverneur

Memel, 14. Februar.

Wie wir gestern berichteten, hat eine aus sechs Abgeordneten der Mehrheitsparteien des Memel-Ländischen Landtages bestehende Delegation beim Gouverneur des Memelgebietes Dr. Navakas um eine Unterredung nachgesucht. Diese Delegation hat heute um 12 Uhr den Gouverneur aufgesucht; bei Debattationschluss dauerte die Unterredung noch an.

Die Abordnung wird den Gouverneur über den Standpunkt der Mehrheitsparteien zu den das Memelgebiet betreffenden aktuellen Fragen eingehend unterrichten. Wie es heißt, soll bei dieser Gelegenheit auch eine Denkschrift überreicht werden.

Die „Berliner Börsenzeitung“ über das Rundschreiben des Memeler Postamtes

Die litauische Telegraphenagentur meldet: Die „Berliner Börsenzeitung“ schreibt über das Rundschreiben des Memeler Postamtes, daß dieses der Höhepunkt in der ganzen Kette (grandis visio

grandine) der Bergenden ist, welche Litauen im Hinblick auf die Bewohner des Memelgebietes beangigen haben soll. Die Zeitung scheint sich nicht festzustellen, daß auf diese Art die geltenden Verträge gebrochen sind und daß man sich mit den Garantien, die das Memelstatut gibt, so benimmt, wie einer, der dem Hund das Fell über die Ohren zieht. Die litauische Regierung klammert sich aber gar nicht darum. Ebenso gleiche die litauische Regierung vollkommen unberührt davon, daß „durch jeden neuen Schlag gegen die Einwohner des Memelgebietes die Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland sich immer von neuem verschärfen.“ Man könne sich nicht des Eindrucks erwehren, daß die verantwortlichen Personen Litauens mit politischer Blindheit geschlagen sind. Denn sie bemerken nicht nur nicht, daß sie sich mit einer solchen Politik von der Sphäre derjenigen Nationen absondern, die für den Frieden Europas und der Welt arbeiten, sondern sie vergessen auch die veränderte politische Lage, die für Litauen nach dem deutsch-polnischen Friedenspaß entstanden ist.

Die Schlussbemerkung der litauischen Telegraphenagentur zeigt, weshalb aus den sicher sehr zahlreichen Neuierungen der deutschen Presse über die Anordnung des Memeler Postamtes gerade

diese herausgegriffen worden ist. Die „Gita“ bemerkt nämlich: „Es ist wichtig festzustellen, daß zum ersten Mal ein verantwortliches Presseorgan der Deutschen aus dem deutsch-polnischen Paß Folgerungen zieht, welche die baltischen Staaten betreffen.“

## Die litauisch-englischen Verhandlungen

Der „Nytas“ meldet, daß die litauische Delegation in der nächsten Woche nach Kaunas kommen wird, um die Regierung über den Gang der Verhandlungen zu informieren und neue Instruktionen einzuholen. Es sei zu hören, daß die Verhandlungen Schwierigkeiten machen. Besonders die Engländer seien hartnäckig in bezug auf verschiedene Exportartikel.

## Ein Dementi

Die litauische Telegraphenagentur meldet, daß die Nachricht, die Vertreter der Signatarmächte hätten wegen der letzten Vorgänge im Memelgebiet im litauischen Außenministerium eine Demarche unternommen, nicht den Tatsachen entspricht.

## Keine Kriegsschuldenermächtigung für Finnland

dnb. London, 14. Februar. Die „Menter“ aus Washington meldet, teilte Staatssekretär Hull die bevorstehende Unterzeichnung eines Freundschafts- und Handelsvertrages mit Finnland mit. Der Vertrag sieht keine Verabreichung der finnlandischen Schulden an die Vereinigten Staaten vor.

## „Ob und wann der Völkerbund in der Lage sein wird?“

dnb. London, 14. Februar. Der englische Außenminister Simon nahm am Dienstag nachmittags im Parlament zur Lage in Oesterreich Stellung und machte dem Hause Mitteilung über die Nachrichten, die ihm von der österreichischen Regierung zugegangen waren. Der Abgeordnete Winder fragte daraufhin, ob die englische Regierung bereit sei, der österreichischen Regierung klarzumachen, daß jede Unterstützung verfassungsmäßiger Einrichtungen durch die öffentliche Meinung Englands nicht unterstützt würde. Simon erwiderte auf diese Frage keine Antwort. Ferner stellte das Mitglied der unabhängigen Arbeiterpartei Maxton die Frage an Simon, ob und wann der Völkerbund in der Lage sein werde, die österreichischen Schwierigkeiten zu erörtern. Simon erwiderte darauf: „Ich glaube, die Lage ist so, daß zwar die österreichische Regierung grundsätzlich beschloffen hat, den Völkerbund anzunehmen, daß sie aber Dr. Dollfuß die Entscheidung überlassen hat, in welchem Augenblick dies getan werden solle. Sobald die Annahme erfolgt, wird, wie ich annehme, eine Sonderkammer des Völkerbundes stattfinden. Auf die Frage Maxtons, ob der Völkerbund nicht zu den beunruhigenden Ereignissen in Oesterreich Stellung nehmen würde, bevor sie ihm durch Dollfuß vorgelegt werden, antwortete Simon, er sehe im Augenblick keine Möglichkeit, aus eigenem Antrieb in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen.“

## Massenflucht der Wiener über die ungarische Grenze

dnb. Budapest, 14. Februar. „Mat Nap“ meldet, daß in Preßburg große Massen von Flüchtlingen eintreffen. Da die elektrische Fernbahn Wien-Preßburg infolge des Streikes der Elektrifizierungsarbeiter nicht verkehrt, bedienen sich die Flüchtlinge aller möglichen Beförderungsmittel. In den Morgenstunden konnten noch Autobusse und Kraftwagen von Wien nach Preßburg abfahren. Ob jetzt noch Kraftwagen Wien verlassen können, ist nach den letzten Meldungen zweifelhaft. Ein Verlassen Oesterreichs scheint zur Zeit völlig ausgeschlossen zu sein. Unter den in Preßburg angelangten Wiener Flüchtlingen befinden sich auch einer der Führer der österreichischen Sozialdemokraten, Dr. Otto Bauer.

## Bed bei Litwinow und Molotow

dnb. Kiew, 14. Februar. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, und der Außenkommissar Litwinow gaben, wie aus Postau gemeldet wird, am Dienstag einen Empfang zu Ehren des polnischen Außenministers Bed.

## Ständiger panasiatischer Ausschuss - unter Führung Japans

dnb. London, 14. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Dairen: Die panasiatische Konferenz, die hier getagt hat, ist beendet. Die Delegierten aus zehn Ländern haben beschlossen, im nächsten Jahre in Dairen eine große asiatische Konferenz abzuhalten, die, wie erklärt wird, wirtschaftliche und kulturelle Fragen behandeln soll. Unter japanischer Führung ist ein ständiger panasiatischer Ausschuss gebildet worden. Der Ausschuss besteht, abgesehen von dem Vertreter der indischen Informationsgesellschaft A. M. Agir, ausschließlich aus Japanern. Der ständige Ausschuss hat Beschlüsse erlassen, intensive Propaganda zu treiben und im nächsten Jahre eine „Riesenkonferenz“ zu veranstalten. Die Sprecher erklärten, die Bewegung bezwecke nur die Bildung einer Wirtschaftsunion, die ein Gegengewicht gegen die Zollbarrieren und sonstigen Wirtschaftshindernisse in Europa und Amerika bilden solle. Einige Delegierte allerdings erklärten, die Asiaten sollten sich unter dem Schutze der einzigen starken Macht des Ostens von der Zwangsherrschaft des Westens freimachen. Der halbamtliche japanische Einfluss ist offenbar darauf gerichtet, das Interesse revolutionärer asiatischer Vereinigungen vom politischen auf das wirtschaftliche Gebiet abzuwenden.

## Kraftwagenunfall beim Karnevalszug, 15 Personen verletzt

dnb. Mailand, 14. Februar. Am Dienstag nachmittags kam es in Biareggio, der Stadt der traditionellen berühmten Karnevalszüge, zu einem schweren Kraftwagenunfall. Ein mit 30 Personen besetzter Autobus fuhr zurzeit des lebhaftesten Straßenverkehrs in voller Fahrt auf einen Personenaufzug zu, der völlig zertrümmert wurde. Dabei erlitten 15 Personen zum Teil schwere Verletzungen.



Zum achten Male Weltmeister Sonja Henie

die norwegische Eiskunstläuferin, ist immer noch unerreicht. Nun gewann sie in Oslo zum achten Male die Weltmeisterschaft auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen. Sie wird den finnischen Engländerin Megan Taylor und Belgierin Lotie Vandebek von Wien

# „Das Blut kommt über Dollfuß und seine Helfershelfer!“

Was die Berliner Presse zum österreichischen Bürgerkrieg sagt

dnb. Berlin, 14. Februar.

Der Bürgerkrieg in Oesterreich wird von den Berliner Zeitungen in Leitartikeln ausführlich behandelt. Die Zeitungen sind einmütig in dem Urteil, daß dieser Bruder mord in einem deutschen Lande zur Hauptsache die Schuld des Kabinetts Dollfuß ist, das seine Schienmacht nur noch durch Bajonette aufrecht zu erhalten in der Lage ist.

„Was sich gestern und heute in Oesterreich abspielt“, so schreibt der „Angriff“, „das ist ein Verbrechen, und die Schuld für dieses Verbrechen trifft nicht die versöhnten und in die Irre gekehrten Arbeiter, sondern eine Regierung, die von allen guten Geistern verlassen, sechs Millionen deutsche Menschen in ein allgemeines Chaos gestürzt hat. In einem Jahre ist es Herrn Dollfuß gelungen, sechs Millionen Menschen gegeneinander zu verhetzen. In einem Jahre war seiner Weisheit letzter Schluss: Maschinengewehre und Handbisen. Der Pömpf um das marxistische Wackelmal in Linz hat — vergesst wir das nie! — mehr Tote gekostet, als die gesamte nationalsozialistische Revolution im Reich.“

„Man sage nicht, hier würde der Marxismus vernichtet“, ruft der „Deutsche“. „Der Marxismus vernichtet man nicht, indem man marxistische Arbeiter niederschlägt und sie zu Nutzwezen macht! Im Glauben an das Unrecht, das man ihnen angetan hat, geben ja diese Männer in den Kampf. Ihr Gegner ist in aller Augen eine brutale Hande, die auf das Volk pfeift, egal, welcher Gestattung es ist!“

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Schuld am Volk!“. Unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Marxismus spielt sich in Oesterreich ein politisches Abenteuer ab, das von einer unverantwortlichen Reaktion angeleitet worden ist. Man kann den Marxismus wohl durch eine Volksbewegung innerlich überwinden, aber nicht durch Bajonette allein abschaffen. Eine solche Volksbewegung liegt auch in Oesterreich für diesen Zweck zur Verfügung. Diese Volksbewegung aber ist durch die Regierung Dollfuß systematisch verfolgt und unterdrückt worden. Diese Regierung hat eine Unethik in das österreichische Volk hineingetragen, deren blutige Folgen wir heute erleben.

„Das Blut, das seit gestern in Oesterreich fließt“, so urteilt der „Köln-Anzeiger“, „kommt über Dollfuß und seine Helfershelfer. Wer gegen das Volk regiert, der es in Unfrieden stürzt, der es nicht

fertig bringt, zur rechten Zeit zu verschwinden, der muß eines Tages zum Maschinengewehr greifen, um die letzten Reste einer geraubten Macht noch kurze Zeit zu behaupten.“

Die „Nachtausgabe“ schreibt: „Im Reich: 66 Millionen von einem Willen bewegt, auf einem Weg zu einem deutschen Ziel unbeeinträchtigt marschierend. Im Dollfuß-Oesterreich: 6 Millionen Deutsche nach allen Richtungen auseinander gesprengt, gegeneinander gehetzt.“

„Während die gewaltige geistige Umwälzung unter Adolf Hitlers Führung sich in imponierender Disziplin und unter Fröhenhaltung aller Gesetze der Menschlichkeit vollzog, ist das von hohen, welchen Führern als letzter Hort der Humanität gepriesene Dollfuß-Oesterreich binnen weniger Stunden in Blut getaucht.“ Schreibt die „Börsen-Zeitung“. Und weiter: „Hinter den gegenwärtigen Herrern in Oesterreich stehen ein Haufen Hölzer, die um ihre Posten bangen, nicht aber das österreichische Volk!“

Die „Deutsche Tageszeitung“ beantwortet die Frage nach den Ursachen des österreichischen Aufstandes dahin, daß in Oesterreich bisher verabsäumt wurde, die Arbeiterschaft mit geistigen Mitteln für Staat und Volkstum zurückzugewinnen. Die Schuld an diesem unheilvollen Verfall trägt in erster Linie der Bundeskanzler Dollfuß und neben ihm diejenigen völkervermeidenen Persönlichkeiten und Gruppen, deren er sich zur Machterhaltung bisher bedient hat.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Entzwei und gebiete!“ Nach diesem „tückischen Wort“ hat Dollfuß, ein unrechtmäßiger Nachbub von Weimarer in Duodezformat, sich durchzuführen versucht, indem er eine Partei gegen die andere aufspielte. Dollfuß und sein System tragen die volle Verantwortung, daß jetzt in Oesterreich soviel deutsches Blut durch Deutsche verossen wird.“

## Englische Pressstimmen

dnb. London, 14. Februar. Die englische Presse bringt weiterhin spaltenlange Sonderberichte über die Ereignisse in Oesterreich. Es wird zwar nicht bemerkt, daß die Regierung Dollfuß doch schließlich Herr der Lage werde, aber man hebt hervor, daß sie sich sehr schweren Problemen gegen-

# Paris ist mit Dollfuß unzufrieden

dnb. Paris, 14. Februar.

Die Ereignisse, die sich in Oesterreich abspielen, finden in Paris in der Presse wie in politischen Kreisen große Beachtung. Sie bieten Gelegenheit, das Thema Oesterreich wieder einmal ausschließlich vom außenpolitischen Standpunkt aus zu behandeln.

Interessant ist eine Enthüllung des „Echo de Paris“. „Seit langem“, so schreibt das Blatt, „ist Dollfuß entschlossen gewesen, mit dem Marxismus aufzuräumen. Der Einspruch der französischen Regierung hat die Durchführung dieser Absicht bisher verhindert. Barthou hat, als er das Außenministerium übernahm, diesen Einspruch Paul-Boncourts bekräftigt. Als am letzten Montag beunruhigende Nachrichten aus Wien eintrafen, hat aber der Duce D'Orsay selber mit seinem Vertreter in Wien keine Verbindung bekommen können.“

Oesterreich verschiebt die Annahme des Völkerbundes von einem Tag zum anderen, so ruft das „Deuxième“ aus. Hat vielleicht der Vorsitzende des Völkerbundes, der polnische Außenminister Bed, so fragt das Blatt, bei Dollfuß persönliche Schritte unternommen, damit die österreichische Frage nicht vor den Völkerbund kommt?

Oesterreich kann, so schreibt „Journal des Debats“, nur durch eine klarblinde, energische Politik gerettet werden, von der aber leider nichts zu merken ist. Während Polen dem Dritten Reich freie Hand läßt, verfährt Italien sein Sonderpiel, das in erster Linie durch seine Feindschaft gegen die kleine Entente bestimmt wird. England folat dem Beispiel des Pontius Pilatus. Frankreich ermuntert wohl in seiner am Montag überreichten Note Oesterreich, sich an den Völkerbund zu wenden, aber es sagt nicht, ob es die

selbe Haltung einnehmen will, die allein die Lage retten kann.

## „Das ist schlimmer als Sadowa!“

schleicht das Blatt seinen Kassandraruß. Der „Temps“ fragt, wie Dollfuß mit den „Heimwehren“ seine Innen- und Außenpolitik fortsetzen könne. Der rabulische Flügel der „Heimwehren“ habe immerhin Beziehungen zu den deutschen Nationalsozialisten, und selbst Fürst Starhemberg habe sich kürzlich unter gewissen Bedingungen für eine Annäherung zwischen Berlin und Wien ausgesprochen. Andererseits sei nicht zu verkennen, daß die jetzigen Ereignisse tiefgreifende Rückwirkungen auf die internationale Lage haben würden.

Zu der Bemerkung des „Journal des Debats“, daß die französische Regierung Oesterreich eine Note überreicht hat, ist nachzutragen, daß am Montag nachmittags der Pariser Kabinettsrat getagt hat, in dessen Verlauf Außenminister Barthou seinen Kollegen den Wortlaut der Note verlas, die der österreichischen Regierung als Antwort auf ihre Ankündigung der Annahme des Völkerbundes in der Angelegenheit des deutsch-österreichischen Konfliktes dann später überreicht worden ist. In der Note erklärt sich die französische Regierung mit der österreichischen Absicht einverstanden. Außenminister Barthou hat nach dem Kabinettsrat der Presse eine Erklärung abgegeben, in der er u. a. betonte: Nach französischer Ansicht habe die österreichische Regierung das Recht, den Völkerbund mit dieser Frage zu betrauen. Frankreich habe sich jedoch nicht mit den von Oesterreich in den Vorbereitungen geschobenen Fragen zu befassen; denn diese betrafen einzig und allein den Völkerbund.



Vizekanzler Fey, Oesterreichs Sicherheitsdiktator. Die gewaltige politische Spannung, die in den letzten Wochen auf dem öffentlichen Leben Wiens und des Landes lastete, ist plötzlich zur Entladung gekommen. Überall in Oesterreich haben blutige Kämpfe zwischen den Streitkräften der Regierung und den Marxisten stattgefunden. Ueber Wien und andere Teile des Landes wurde vom Sicherheitsminister Fey das Standrecht verhängt.



# Memelgau

## Kreis Memel

**st. Preßburg, 14. Februar.** [Holzverkauf.] Am Dienstag fand bei Kaufmann Bounhard ein Holzverkaufstermin statt, bei dem Bau- und Brennholz aus den Gutsbezirken Besehden, Mienahen und Ughurwen der Oberförster Alooschen verkauft wurde. Bezahlt wurden für Birkenflohen 4-9 Stk., Eichenflohen 9 Stk., Kiefernflohen 8 Stk., Anbruch 6-7 Stk., Tannentlohen 7 Stk., Anbruch 6-8 Stk., Eichenlohen 7 Stk., Eichenlohen 5 bis 6 Stk., Anbruch 4-5 Stk.; für Bauholz: 1. Klasse 27 Stk., 2. Klasse 22-24 Stk., 3. Klasse 20-22 Stk. und 4. Klasse 18-20 Stk. je Raummeter. Der Termin, der stark besucht war, zog sich bis zum späteren Abend hin.

**er. Damiellen, 13. Februar.** [Der Begegerband Kiffinnen - Baiten] hielt dieser Tage eine Ausschreibung ab, welche zu dem Zwecke der Neuwahl des Verbandsvorstehers einberufen worden war, weil der bisherige Verbandsvorsteher, Bestzer Martin Damiellen, sein Amt niedergelegt hat. Nach Eröffnung der Versammlung durch den zuständigen Amtsvorsteher, welcher die Versammlung leitete, wurde zunächst die Verbandsliste geprüft und für richtig befunden. Darauf wurde zur Wahl geschritten, wobei der jetzige Gemeindevorsteher von Kiffinnen, Bestzer Matschurs, mit Stimmenmehrheit zum Verbandsvorsteher gewählt wurde. Dann kamen noch interne Verbandsangelegenheiten zur Beratung.

**wd. Damiellen, 13. Februar.** [Die älteste Einwohnerin gestorben.] Am Montag verstarb hier die älteste Einwohnerin unseres Kreises, die Witwe des Kriegsveteranen Peterer, im Alter von 88 Jahren. Sie hatte acht Kinder, 24 Enkelkinder und fünf Enkelkinder, von denen 16 ihr in dem Tod vorausgegangen sind. Für Mann, der vor sechs Jahren verstarb, hatte an dem Kriege 1870/71 teilgenommen.

**aw. Kartelbed, 14. Februar.** [Einen Unfall] erlitt die Bestzerfrau Marie Schuchel von hier. Sie ging über den Wirtschaftshof und fiel infolge der Glätte so unglücklich, daß sie sich einen Bruch des linken Armes zuzog. Die Verunglückte wurde nach einem Krankenhaus in Memel gebracht.

## Kreis Hendekrug

**pa. Sengen, 14. Februar.** [Verladebericht.] - [Versammlung.] Auf dem Verlademarkt in Rudoreiten herrschte am Montag rege Zufuhr. Zur Abnahme gelangten 108 Schweine, darunter waren 15 Festschweine. Die Baconschweine wurden zu den üblichen Bedingungen und Preisen einschließlich einer Zufuhrprämie von 15 Stk. je Stück zur Exportschlachtereier nach Memel verladen. Festschweine erzielten einen Preis von 45 bis 50 Stk. pro Zentner. Dieser Tage hielt der Schulvorstand eine Versammlung ab, in der er sich vornehmlich mit der Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung für 1933 beschäftigte. Der Verbandsvorsteher gab in großen Umrissen eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Schulkasse, die mit einem Barbestand von 97,46 Stk. abschloß. Ein Rechnungsausweis stellte, da keine Mängel vorgefunden wurden, den Antrag auf Entlastung, die auch dem Rechnungsausproben wurde. Im Anschluß daran wurde das Kleinmachen des Holzes vergeben. Die Preise bewegten sich zwischen 70 und 80 Cent je Raummeter.

## Kreis Pogegen

### Sitzung des Kreistages Pogegen

Am Dienstag, dem 27. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Kreisbau in Pogegen eine Kreistagsitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte: 1. Berührung des Landwirts und Viehhändlers Ludwig Jagh-Mil. Planchin als Kreisabgabeposten. 2. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern der Mitglieder der Einkommensteueranlagungskommission für 1934. 3. Wahl des Vorstandes der Kreisparke. 4. Wahl von Mitgliedern und Stellvertretern für die Schiedsmänner der Amtsbezirke. 5. Wahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmann-Stellvertreters für den Amtsbezirk Pogegen. 6. Wahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den Amtsbezirk Schmalenangen. 7. Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Kreiskommunalkasse für 1932. 8. Genehmigung der Bilanz der Kreisparke für 1932 und Entlastung des Vorstandes. 9. Genehmigung der Bilanz der Kreisbank in Liquidation für 1932. 10. Verwendung des Spielbankfonds für 1933. 11. Kenntnisnahme vom Verwaltungsbericht des Kreisaußschusses für das Jahr

1932. 12. Aenderung der Grundstücke über die Gewährung von Kreisbeiträgen zur Unterhaltung der Gemeindefriedhöfe. 13. Feststellung des Haushaltsplanes des Kreises für das Jahr 1934 und Festsetzung des Verteilungsmaßstabes der Kreisabgaben für 1934. 14. Beschaffung der Kreisbaumeister-Stelle. 15. Ueberlassung eines Baugeländes von dem Kreisparkegrundstück für die zu errichtende landwirtschaftliche Realschule in Pogegen. 16. Verschiedenes.

## Eine zweispännige Heufuhre beschlagnahmt

**Das Fuhrwerk für 1700 Stk. zurückgekauft**  
**Uebermemel, 14. Februar.** Am Montag morgen wollte eine Bestzerfrau M. aus einem memelländischen Ort am Zollamt Memelbrücke 18 Zentner Heu vollziehen. Bei der Verzoellung fiel es dem Beamten auf, daß die Frau es sehr eilig zu haben schien. Darauf wurde die Frau, die sich bereits entfernt hatte, zurückgerufen und gefragt, ob sie noch andere zollpflichtige Waren mit sich führe. Sie gestand den Beamten, daß sie auf der Heufuhre noch 20 Pfund Garin befindet, die im Heu verkauft sind. Darauf wurde die Heufuhre weggenommen und es stellte sich heraus, daß sich nicht 18 Zentner Heu, sondern 52 Zentner Heu auf dem Wagen befanden. Die Heufuhre wurde mit samt den Pferden beschlagnahmt. Die Frau kaufte das Fuhrwerk jedoch sofort zurück. Da der vierfache Zoll und Strafe zu bezahlen waren, mußte die Bestzerfrau rund 700 Stk. (etwa 1680 Stk.) auf den Tisch legen.

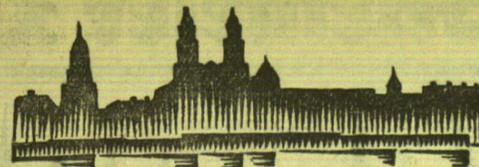
**str. Meißlanen, 13. Februar.** [Verschiedenes.] Der Seebesuch ist über seine Ufer getreten und hat die Wiesen und niedrig gelegenen Ackerflächen unter Wasser gesetzt. Die Verkehrsstraße zwischen Alt- und Neu-Meßlanen ist in einer Länge von über einen Kilometer unter Wasser gesetzt. Bei verschiedenen Bestzern ist das Hochwasser bereits in die Keller eingedrungen.

## Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Kreise Pogegen haben im Monat Januar 1934 nachstehende Grundstücksverkäufe stattgefunden: Das Wielengrundstück Veitwarren Blatt 6, teilweise in einer Größe von 8 Morgen, von Rentier Friedrich Böllger-Kaufmann an Schmiedemeister August Piesch und Ehefrau Blafchen für den Preis von 3500 Reichsmark. Das bebaute Grundstück Wermeningen Blatt 239 in einer Größe von 4,0458 Hektar, von Bestzer Christoph Rintus und Ehefrau Wermeningen an Bestzer Helene Mauris für den Preis von 1500 Stk. Das bebaute Grundstück Pleißischen Blatt 51 in einer Größe von 3,0950 Hektar von Bestzerwitwe Elise Lorenzsch, geb. Kretschmer-Pleißischen, an deren Sohn Tischler George Palfors-daselbst. Das bebaute Grundstück Gr.-Verkeningen Blatt 49 in einer Größe von 9,4290 Hektar von Bestzerwitwe Brita Millat, geb. Pelsbus-Verkeningen, an deren Tochter Wanda Ribert, geb. Millat-daselbst, für den Preis von 7750 Stk. und Gewährung eines Nießbrauchsrechts auf unbestimmte Zeit. Das bebaute Grundstück Pleißischen Blatt 19 in einer Größe von 7,5870 Hektar von Bestzer David Rujus und Erben nach Anna Rujus, geb. Klmat-Pleißischen, an deren Tochter Ida Rujus-daselbst für den Preis von 7000 Stk. Die bebauten Grundstücke Giliandwischen Blatt 76 und 127 in einer Gesamtgröße von 15,7990 Hektar von Bestzer Johann Schories und Ehefrau, Giliandwischen, an deren Sohn Albert Schories-daselbst für den Preis von 18 200 Stk. und Gewährung eines Anteils. Das bebaute Grundstück Schürten Blatt 43 in einer Größe von 7,0222 Hektar von Bestzer Adolf Schwender und Erben nach Berta Schwender, an deren Sohn Eugen Schwender-Schürten für den Preis von 3260 Stk. und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 300 Stk. Das bebaute Grundstück Kampspowilken Blatt 12 in einer Größe von 6,0690 Hektar und das Grundstück Gröpkellen Blatt 84 in

**p. Coadjuten, 13. Februar.** [Vieh- und Pferdemarkt.] Der Vieh- und Pferdemarkt am Dienstag war verhältnismäßig gut besucht und besucht. Der Auftrieb bestand aus etwa 80 Rindern und 140 Pferden. Im allgemeinen war die Nachfrage nicht sehr groß und das Geschäft schleppend, nur wirklich gute Pferde und Kühe waren härter gesucht. Die Preise hatten sich seit dem letzten Markt, der im November stattfand, wenig geändert. Für gute junge Wagenpferde wurden Preise von 600 bis 800 Stk. gezahlt. Jüngere gute Arbeitspferde kosteten 400 bis 600 Stk. und ältere Arbeitspferde 100 bis 150 Stk. Für mittelgroße Stunter zahlte man 250 bis 400 Stk. und für kleine Stunter 150 bis 250 Stk. Schlachtpferde wurden mit 80 bis 100 Stk. und Klepper mit 40 bis 50 Stk. gehandelt. Die Preise für junge hochtragende Kühe schwankten zwischen 240 und 280 Stk. Ältere hochtragende Kühe sowie später kalbende Kühe kosteten 150 bis 200 Stk. Für Schlachtrinder wurden je nach Qualität und Größe 70 bis 250 Stk. gezahlt. Der Viehmarkt wurde in den ersten Nachmittagsstunden geräumt, während der Handel an dem Pferdemarkt, wo am späteren Nachmittag nur noch der Tauschhandel blühte, sich bis zum Abend hinzog.

**hh. Schmalenangen, 14. Februar.** [Verschiedenes.] Die Zufuhren von Baconschweinen auf dem hiesigen Verlademarkt sind nach Neujahr zahlenmäßig zurückgegangen, weil in Schatz (Großlitauen) eine neue Abnahmestelle eingerichtet worden ist und die Bestzer aus Großlitauen, die früher ihre Schweine nach Schmalenangen brachten, sie jetzt nach der näher gelegenen Abnahmestelle in Schatz bringen. Am 12. Februar wurden in Schmalenangen nur 101 Schweine abgenommen und nach Memel verladen. - Durch Zufall fand der Auftrieb eines Bestzers in Uhtillen in einer früheren Kartoffelmiete auf dem Felde zwei Säcke mit Porzellangefäß. Die Ermittlungen ergaben, daß diese Sachen dem Lehrer M. aus Uhtillen durch Einbruch gestohlen worden waren. Der Täter ist jedoch noch nicht ermittelt.



## Rannas, 14. Februar

### Etwa 200 Schneider im Streik

**Gestreikt wird in 45 Betrieben**  
In Rannas ist ein Streik der Schneider ausgebrochen. Bereits seit längerer Zeit schwebten zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern Lohnverhandlungen. In der letzten Zeit hatte bereits ein Lohnabbau stattgefunden, und als nun ein neuer Lohnabbau vorgenommen wurde, traten die Schneider am Dienstag in den Streik. Es streiken insgesamt über 200 Schneider in etwa 45 Betrieben. Die Schneider verlangen u. a. den hiesigen Lohnsatz und eine achtstündige Arbeitszeit.

**o. Wilkisch, 13. Februar.** [Deutscher Abend.] Am Sonnabend veranstaltete die Ortsgruppe der Deutschen Litauens in Wilkisch einen Theaterabend, der gut besucht war. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Hurra, ein Junge“ von Franz Arnold.

**ks. Neustadt, 13. Februar.** [Schwere Folgen eines Scherzes.] Dieser Tage trieben einige Arbeiter bei dem Bestzer Mikalunas Scherz. Dabei geriet der Auftrieb Jowaisas derart in Wut, daß er ein Eisenstück ergriff und damit dem Führer der Dampftrachmaschine Petrusis einen so schweren Schlag auf den Kopf versetzte, daß dieser betäubungslos zusammenbrach und nach kurzer Zeit verstarb. Jowaisas wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Poniemolecz zugeführt.

**\* Radwilsch, 13. Februar.** [Ueberraschung.] An einem der letzten Abende wurde der aus dem Memelgebiet stammende Gärtnere H. Schlusbas, der sich aus Dangelicai bei Radwilsch auf dem Heimwege befand, von zwei Männern überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Anscheinend wollten sie Schlusbas überfallen. Es gelang ihm jedoch, sich der beiden Männer zu erwehren, und als auf seine Hilferufe Personen hinzulamen, ergriffen die Wegelagerer die Flucht. Die Feststellungen der Polizei haben ergeben, daß es sich bei diesen Männern um zwei Personen handelt, die wegen Raubmordes von der Polizei gesucht werden. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Täter festzunehmen.

## Dspreusen

### Zwei Glöche an der Mole bei Inse ertrunken

**\* Inse, 13. Februar.**  
Während es vor etwa 14 Tagen gelang, zwei in der versumpften Mole eingebrochene Glöche zu retten, fanden vor einigen Tagen Fischer etwa 700 Meter vom Dorfe Inse, Tilsiter Niederung am Kurischen Haff, entfernt am verendeten Glöche, die beim Ueberschreiten der Mole eingebrochen und ertrunken waren. Die Glöche sind zu beiden Seiten noch recht fest und in der Mitte schon schwach. Im Laufe der Woche konnten wiederum zwei Glöche, die in der Mole eingebrochen waren, gerettet werden.

### Von einer Bö in eine Wuhne getrieben

Auf besonders verhängnisvolle Weise ist der elf Jahre alte Schüler Hans Martin ums Leben gekommen. Er wollte mit zwei andern Knaben über das Eis des Drenzen-Seees zum andern Ufer gehen. Als sich die drei Jungen mitten auf dem See befanden, sprang sie eine heftige Bö an, die sie vor sich hintrieb. Während sich die beiden jüngeren Knaben lang auf das glatte Eis warfen, wurde Hans Martin weiter in eine Wuhne getrieben und verlor im tiefen Wasser. Die Leiche konnte nicht gefunden werden.

**\* Tilsit, 14. Februar.** [Schieberei an der Memel.] Von zwei Grenzollbeamten wurden am Montagabend zwischen Engelsberg und Schloßberg drei Mann beobachtet, die von memelländischer Seite über den Strom kamen. Da die Männer auf Anruf der Beamten flüchteten, wurden von den Zollbeamten acht Schüsse abgegeben, die aber anscheinend ihr Ziel verfehlten.

## Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

27. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wollen mich hinüberreifen in ein ungewisses, schüchternes Leben, das mit einem Trennbruch erkauft ist als Glück machen könnte! Das alles wollen Sie, weil Sie sich lieben und nicht mich! Nein, jetzt will ich reden! Die Liebe, die ich keine und begreife, denkt nicht nur an sich selbst, die denkt auch an den geliebten anderen. Sie wollen Unglück über mich bringen und kein Glück. Wild und hemmungslos und ohne Disziplin sind Sie durch Ihr Dasein gelaufen, haben Abenteuer nachgejagt, haben sich alles genommen, was am Wege lag und Ihnen gefiel. Nun bin ich für Sie ein neues Abenteuer. An mich denken Sie bei dem allen nicht. Auch nicht an die Menschen, die mir nahesteht.

Nennen Sie es meinerwegen kleinlich, feig, hiebsbürgelich, ich bin nun einmal so! Für mich existieren Gefühle, geschriebene und ungeschriebene, die in meinem Innern sind. An die muß ich mich halten.

Sie hat Pflichten. Gegen meinen Bruder, gegen meinen Verlobten. Sie muß und werde sie erfüllen. Weiter habe ich Ihnen nichts zu sagen. Und will weiter nichts hören.

Sie geht zum Auto zurück, läuft jetzt betnahe. Aber der Mann ist schneller als sie. Er ist bald wieder an ihrer Seite, raunt in ihr Ohr: „Das war nicht das letzte Wort zwischen uns!“

Als sie das Kurhaus erreicht haben, ist das Mädchen beinahe am Ende seiner Kraft.

„Ich möchte allein in die Stadt fahren“, sagt Wiebke kurz und steif ein. Aber da ist der Mann schon neben ihr, hebt sie mit lauter Gewalt auf den Nebenreis und greift zum Steuer. Wieder Gewalt denkt sie empört. Doch sie kann hier auf

offener Straße keine Szene machen, kein Schauspiel geben.

Diesmal fahren sie mit mäßiger Geschwindigkeit. Schwelgen verfließen und troig. Gestirne mit finster zusammengehangenen Brauen geradeaus.

Erst als sie durch die Frühlingsherrlichkeit Blauenes fahren, beginnt der Mann:

„Eins muß ich Ihnen noch sagen, Wiebke. Hoffentlich, ob Sie es hören wollen oder nicht. Sie haben sich ein Götzenbild in Ihrem Innern errichtet, das heißt Pflicht. Sie hängen vor einem falschen Altar, über dem das Wort Dankbarkeit steht. So gehen Sie durch Ihr Leben, zufrieden mit sich selbst, überzeugt, das Richtige und Gute zu tun. Und vergessen bei dem allen die große Sünde, die Sie auf Ihr Gewissen geladen haben.“

Er schweigt. Und sie fragt nach hängen Minuten mit einer müden, verzagten Stimme, ganz anders als sie vorher gesprochen hat: „Welche Sünde wäre das?“

„Es ist die Sünde am heiligen Geist der Liebe, die Sie begangen haben. Mit Ihren anelundwanzig Jahren haben Sie geglaubt, der Liebe Gewalt antun zu können, sie einfach aus Ihrem Leben zu streichen, sich ihr für alle Ewigkeit zu entziehen. Das wird sich fürchterlich an Ihnen rächen. Die Liebe ist eine gewaltige, eine zugleich segnende und strafende Göttin, die mit ihrer Macht nicht spaßen läßt. Das werden auch Sie noch erfahren. Der Tag wird kommen, an dem Sie gebrochen und elend zugehen müssen, daß es keine stärkere Gewalt gibt als die Liebe.“

„Ich habe mich getäuscht, als ich glaubte, Sie fühlten dasselbe für mich, wie ich für Sie. Wenn es so wäre, hätten Sie nicht so sprechen können.“

Mir können Sie sich entziehen Wiebke. Aber einmal wird auch Ihre Stunde schlagen. Dann werden Sie erkennen, daß es Höheres und Gewaltigeres gibt, als Pflichten der Dankbarkeit. Als das Stehen zu einem gegebenen Wort.“

Sie sieht den Mann groß, verzweifelt, anklagend an.

Antwortet ihm nicht.

Den Rest der Fahrt legen sie schweigend zurück.

18. Wiebke soll entscheiden

Auf das Bekannte Hupenhorn erklingt Alfred Ebbinghaus nach wenigen Minuten.

Wiebke sitzt fest im Fond des Wagens. Sie erscheint den besorgten Augen des Mannes blaß.

„Die Frühlingsluft greift dich an, mein Viebling. War es nicht doch zuviel verlangt, dich noch einmal in die Stadt zu bitten?“

„Ganz genäh nicht, Alfred.“

„Inz Uhtenhorster Fährhaus, bitte“, sagt er zum Chauffeur.

Er streift ihre Hände während der Fahrt.

„Du hast mich länger warten lassen als ich dachte. Nein, nicht so erschrocken aussehend, mein Mädchen! Das sollte kein Vorwurf sein. Die Hauptsache ist, daß ich dich endlich bei mir habe.“

In der Fährkutsche auf der Uhtenhorst parken viele Wagen. „Es ist doch recht voll“, sagt Ebbinghaus, unangenehm berührt. „Aber ja, begreiflich bei dem Wetter. Nun, hoffentlich treffen wir keine Bekannten.“

Ihre Wünsche bewegen sich in entgegengesetzter Richtung. Sie hat Furcht vor dem Alleinsein mit dem Verlobten. Möchte weit lieber selbst mit dem gleichgültigsten Menschen am Tisch sitzen.

„Gehen Sie in den Garten, Stauffer, und lassen sich ordentlich zu essen und zu trinken geben“, ordnet Ebbinghaus in seiner freundlichen Art an. Dann nimmt er den Arm des jungen Mädchens.

Sie sitzen auf der oberen Terrasse. Das schöne Gartenrestaurant ist gut besetzt. Auf der Unterterrasse, die vor ihnen blaut, tummeln sich unzählige Kanus und liegen zu Dutzenden still in der kleinen Bucht vor dem Fährhaus. Die Jassanen, becom auf bunten Kisseln ausgebreitet, lauschen der Musik.

Kleine weiße Dampfer durchschneiden die Wellen, Segler ziehen vorüber. Das jenseitige Ufer leuchtet im zarten Grün der Gärten, aus denen blühende Obstbäume lachen. Von der Stadt gräßen Hamburgs schöne Türme herüber.

„Du hast keinen Appetit, Wiebke. Fühlst du dich auch wirklich wohl?“

„Bestimmt. Ich finde, auch du hast nur wenig gegessen. Immer noch so schwere Sorgen, Alfred?“

„Es geht, mein Kind. Die Kräfte wäre zunächst überwinden. Man kann aufatmen. Das Schlimmste ist abgewendet.“

„Aber um einen hohen Preis.“ Sie seufzt. „Du bist nicht mehr Herr in deinem Haus.“

Der Stimmenzahl nach nicht mehr, das ist richtig. Aber Erich und Gerhard haben doch die gleichen Interessen wie ich selbst und werden sich auch nicht unnötig in geschäftliche Dinge mischen, von denen sie ja nicht viel verstehen.“

„Hoffentlich“, meint Wiebke ein wenig bekümmert. „Ihr ist der Gedanke, daß Erich Ebbinghaus das Geld gegeben hat, nicht angenehm. Sie hält diesen Mann, der sie mit Verleumdungen und offenen persönlichen Erklärungen und Anträgen verfolgt, so oft er sie eine Minute allein sieht, für einen schlechten Menschen. Aber Ebbinghaus war ja auf ihn und seinen Bruder angewiesen. Und man muß Gott danken, daß die größte Gefahr beseitigt werden konnte.“

„Ich denke, wir kommen wieder zurecht“, sagt der Mann. „Aber es kostet viel Arbeit und Nachdenken. Wenn nicht neue unvorhergesehene Schicksalsschläge eintreten, wird es gehen. Wir müssen uns umstellen. Unsere Produktion vorläufig sehr begrenzen. Und dafür andere Wege suchen, um zu verdienen. Bleibt du, Wiebke, ich ringe mit mir selbst um jeden Menschen in meinem Betrieb, den ich brotlos machen muß. Ueberlege wohl hundertmal, ob er nicht doch vielleicht an anderer Stelle zu beschäftigen wäre.“

Sie ist wieder einmal gerührt über seine Güte, seinen Gerechtigkeitsinn.

„Es tut mir leid, daß ich mich deinem Geschäft jetzt so wenig widmen kann. Erzähl mir, was los ist, Kind.“

(Fortsetzung folgt.)

# Das Reich der Frau

Nr. 39 Donnerstag, den 15. Februar 1934

Beilage des Memeler Dampfboot

## „Modernes Leben modern meistern!“

Reichsminister Dr. Goebbels über die Frauenbewegung im neuen Deutschland

Auf der Amtswalterintention der Nationalsozialistischen Frauenschaft, die dieser Tage in Berlin stattgefunden hat, hat auch der Groß-Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Frauenfrage genommen, wobei er u. a. ausführte: „Je mehr nämlich das öffentliche Leben sich von männlichen Tugenden entfernt hatte, um so mehr empfand die Frau das natürliche Bedürfnis, in das öffentliche Leben einzugreifen, sobald sie nämlich das Gefühl hatte, daß der Mann nicht mehr in der Lage war, diese Gebiete zu meistern.“

Dr. Goebbels bekannte sich erneut zu dem schon vor Jahren von ihm gebrauchten Satze, daß der Mann der Intendant und die Frau der Regisseur des Lebens sei.

„Der Frau kommen alle Gebiete zu, die im wesentlichen auf Inbaltung drängen und dafür bestimmt sind. Dazu gehört die innere Lebensgestaltung. Das, was der Mann mit Urkräften abgesteckt hat, erfüllt die Frau mit Weisheit. Deshalb wird ihr als ureigenstes Gebiet die Familie gehören. In ihr ist sie souveräne Königin. Eine weitere Folgerung aus dieser Weisheit ist, daß der Frau als ureigenstes Gebiet auch die Fürsorge für das kommende Geschlecht gebührt. Sie braucht sich ihres Einflusses auf die Gestaltung des Lebens des Volkes nicht zu begeben, denn sie hat ja in der Urquelle die Möglichkeit, diesen Einfluß geltend zu machen, dort, wo das Volk entsteht, wo die unsterbliche Substanz eines Volkes am diesseitigen und einprägnantesten ist, und wo sie deshalb auch die beste Gelegenheit hat, ihre Sinne- und Denkungsart, ihr Gefühl dem Volke von vornherein mit auf den Weg zu geben.“

Wir müssen uns auf das erbitterteste gegen die Unterstellung verhalten, daß wir der Frau etwas vorenthalten wollten, was ihr eigentlich gehört, daß wir an sich der Frau feindselig gegenüberstünden, daß wir die Absicht hätten, die Frau überhaupt aus dem öffentlichen Leben und aus den Berufen herauszudrängen und sie damit zu einem Lebewesen zweiter Klasse zu degradieren. Wenn wir die Frau auf den Gebieten des öffentlichen Lebens anschaute, so nicht, weil wir sie enteignen wollten, sondern weil wir ihre eigentliche Ehre zurückgeben möchten. Denn wir sehen nicht den Ausdruck höherer Frauenchere darin, daß die Frau sich mit dem Mann auf männlichen Gebieten mißt, sondern darin, daß das große Gebiet des Frauenlebens in Idealkonkurrenz tritt zu dem des Männerlebens.

Das soll nun nicht besagen, daß wir die Frauen aus den Berufen drängen wollten. Das würde zu den katastrophalsten menschlichen und politisch-wirtschaftlichen Folgen führen. Schon im Jahre 1933 hat Adolf Hitler zum Ausdruck gebracht, daß die Frau von jeher nicht nur die Geschlechts-, sondern auch

### die Arbeitsgenossin des Mannes

ist. Wesentlich ist dabei nur der Mut zu der Erkenntnis, daß die Arbeitsgebiete an sich sich verändert haben, und daß deshalb auch der Frau heute ganz andere Arbeitsgebiete angewiesen werden müssen.

Wenn heute unmoderne, reaktionäre Menschen erklären, die Frau gehöre nicht in die Büros und in die Aemter und in die sozialen Fürsorgestätten hinein, denn das sei ja auch früher nicht der Fall gewesen, so trinkt diese Beweisführung an einem Fium. Es gab eben früher Büros und soziale Fürsorgestätten in diesem Sinne nicht. Eben so gut könnte man ja dem Mann von seinen Arbeitsplätzen verdrängen, an denen er früher nicht gesessen hat, weil es eben noch nicht gab. So wie früher die Frau die Arbeitsgenossin des Mannes gewesen ist, wird sie es auch in Zukunft sein, nur mit dem Unterschied, daß so, wie sich die Arbeitsmethoden geändert haben, sich selbstverständlich auch der Anteil der Frau an der Arbeit des Mannes ändern muß.

Der vornehmste und höchste Beruf der Frau ist immer noch der der Frau und Mutter, und es würde das unausdenkbare Unglück sein, wenn wir uns je von diesem Standpunkt entfernen ließen. Der wahre Mann weiß immer, was er der Frau zu verdanken hat, und er wird, je mehr ihm die Frau neidlos sein Gebiet zubilligt, um so schärfer darüber wachen, daß der Frau ihre eigenen Gebiete auch vorbehalten bleiben. Und macht die Frau dem Mann die großen Gesehe des Lebens freitig, so ergibt das den kleinen Hausstrammen, der aus Mut und Verärgerung, daß ihm von der Frau Konkurrenz gemacht wird, sein Mädchen an der Frau im Familienleben zu fühlen sucht. Solche Uebel sind nur durch klare Abgrenzung abzustellen. Will aber die Frau auf jedem Gebiete gleich sein, so wird der Mann auf seinen Gebieten ihr als feiner Konkurrentin mit Kampf begegnen und nicht aus lauter Großmut ihr Platz machen.

Nichts ist unaussehlicher, arroganter und frecher, als wenn bestimmte Männer versuchen, der Frau ihre Moral vorzusetzen, Männer, die sich andererseits wild dagegen wehren, daß die Frau dem Manne Gesehe aufgibt. Es ist eine moralisierende Methode, nur der Frau vorzuschreiben zu wollen, was sie durchzuführen hätte, und dabei die Wahrheit des Goethewortes zu vergessen: „Willst Du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“ Dieselben Männer, die der Frau die kleinlichsten und schärfsten Vorschriften machen, nehmen das für sich mindestens nicht so sehr genau. Diese Mäcker nehmen es der Frau übel, wenn sie sich anständig kleiden, was der Frau übel, wenn sie ihre Freundin tut. Es ist unanständig von einem Mann, der Frau übel zu nehmen, daß sie dem Manne zu gefallen sucht. Diese Sittlichkeitsapostel nehmen sich das Recht heraus, über alles und jedes aus dem Frauenleben ihr unmaßgebliches Urteil zu

fällen. Sie rauchen selbst 20, 30 oder 40 Zigaretten am Tage, leben aber in den Restaurants Plakate: „Die deutsche Frau raucht nicht!“ Ob eine deutsche Frau raucht, ist ihre Sache. Ich kann mir vorstellen, daß unter den Frauen der Grundsatz sich durchsetzt: „Wir rauchen nicht!“ Aber der Mann hat nicht das Recht, der Frau das vorzuschreiben. Mit demselben Recht könnte die Frau in den Restaurants die Sittlichkeitsregel anschlagen: „Der deutsche Mann trinkt nicht!“

Wir wissen sehr wohl, daß das Rauchen für die Frau noch gesundheitsschädlicher ist als für den Mann, und deshalb im Interesse des Nachwuchses und der Volksgesundheit zweckmäßigerweise überhaupt unterbleibt. Aber es ist dumm und meistens ohne Erfolg, dies der Frau in sie entprechender und demütigender Weise in Restaurants und Cafés mitzuteilen.

Das hat nichts mit der allmählichen Schaffung eines neuen Frauenideals zu tun. Es handelt sich hier um Grundsätze. Die Moralstümpfer, die da sagen, eine Frau mit dem Duktus sei von minderwertiger Qualität, wissen ganz genau, daß es Millionen solcher Frauen gibt und daß das Leben ihren Satz längst widerlegt hat.

### Es wäre das größte Unglück

für unsere Frauenbewegung, wenn sie sich

zum Interpeten dieser falschen Moral machen wollte. Unsere Frauenbewegung hat eine starke Moral wieder herzustellen, andererseits aber auch die Aufgabe, sich dagegen zu verwahren, daß sie gleichgesetzt wird mit Mäckerum und Moralschnüfselei. Ein Versuch, der Frau ihre Rechte zu nehmen, wird zwar nicht mit Kampf, aber mit steigender Ablehnung belohnt.

Deshalb sehe ich die erste Aufgabe unserer Frauenbewegung darin, ein Organisationsgefüge zu schaffen, in dem sich das Frauenleben entwickeln kann, und dann in ganz großem Rahmen Gesehe und Vorrechte aufzustellen, die der Frau gebühren und die sie sich niemals nehmen lassen darf. Schon heute empfindet bald jeder wieder die Frau als Mutter verehrungswürdig, und es steht jeder Mann in der Mutter ein Unterpfand für die Verewigung seines Volkes. Er hat das Empfinden, daß die Frau auf ihrem Gebiete eine Schlichterin schlägt, genau wie er auf seinem. Wenn die Frau sich auf ihre ureigensten Gebiete bewußt und konsequent zurückzieht, würde sie in kurzer Zeit die souveräne anonyme Herrscherin des Lebens unseres Volkes sein. Der Mann würde ihrer Art und ihrem persönlichen Wesen seinen Schutz verleihen, er würde auch die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen erkämpfen, die notwendig sind, um der Mutterchaft wieder einen Sinn zu geben.

## Modische Ergänzungen zum Frühjahr

Beim Uebergang zur neuen Mode achtet man besonders auf Kleinigkeiten, denn selten wird der Stil so augenfällig wechseln, daß die Veränderungen sofort deutlich greifbar sind. Ist doch der Modeschaffende ein handwerklicher Fachmann, der auf Vorhandenem aufzubauen hat. Wie wichtig solche Ergänzungen sind, wissen wir Frauen, und darum nehmen wir Modellen immer streng persönlich und versuchen sie so abzustimmen, daß auch das Vorjährige wieder modern erscheinen kann. Wenn wir diesmal wieder unter bewährtes Fingerpitzengefühl mit Geschmack verbinden, werden wir viele Anhaltspunkte für modische Verbesserungen und Ergänzungen finden.

Da sind vor allem die Plissee. Wer nicht ganz schlanke ist, dem wird diese Mode zuerst nicht angenehm sein, denn große Stoffflächen, und seien sie auch plisziert oder anders künstlich aufammengenannt, verbreitern. Je feiner die Stoffe solcher Neuheiten angewandt wird, desto geschmackvoller und kleidbarer kann man sie beurteilen. Statt der bisher breit geschnittenen und durch Umfalten noch verstärkten Schultern läßt sich am Ärmelansatz ein Plissee einfügen, der die ganze Ärmelweite und hierher erscheint läßt. Und dann sind Japots und pliszierte Kragen modern geworden. Schon zu diesen beiden Kategorien lassen sich Wunderwerke der Handarbeitskunst anfertigen. Denn auch das streng aussehende dunkle Kleid bekommt neuen Glanz durch ein helles plisziertes Seiden- oder Spitzenjabot, dessen Form sich allerdings nach der Figur der Trägerin zu richten hat. Am besten sind die sogenannten Wasserfallgarntierungen, die

oben am Halsauschnitt breit einsehen und sich zur Spitze verjüngen. Die Gefahr des Velteraussehens, die Japots und dergleichen lange begleitete, besteht nicht, wenn es gelingt, einen zum Teint passenden Farbton zu solchen Garnierungen zu finden. Begrüßenswert ist, daß hellblau zum Ausputz ausgiebig in der Frühjahrsmode Beachtung findet. Denn hellblau ist im allgemeinen kleidbarer als weiß oder rosa.

Pliszierte Schößen, die zu Sakatformen vorge schlagen werden, sind vor allem für jugendliche Figuren bestimmt, und wer stärker ist und das Bedürfnis empfindet, dennoch diese Mode mitzumachen, der wird sich mit einer pliszierten Handbegrenzung des Schößchens begnügen. Denn allein tonangebend ist doch die Idee — ihre Abwandlung hängt ganz von der Auffassung der Einzelnen ab.

Allgemein gültig sind Pattengarnierungen. Sie haben insbesondere die Aufgabe, die einfache Linie modisch interessanter zu gestalten. Zwei Stoffpartien am spitzen Halsauschnitt übereinandergelegt und mit einem hübschen Knopf verschlossen, sehen bei der stärkeren Dame ebenso modern aus wie zwei feilliche Patten am viereckigen Kleidausschnitt des jungen Mädchens.

Dann gibt es noch geschlungene schalartige Händer, die aus gemusterter Seide den Halsauschnitt weich umranden, um dann seitlich als einseitige lange Schleife bis zum Gürtel zu reichen. Aus einfarbiger Seide kann man solche Garnierungen fein pliszeren lassen und sie oben fest und unten weiter zusammengekommen als drei Bolants seitlich an der Bluse anbringen. mkk.

## Vom Tisch

**Fischsuppe auf ungarische Art.** 1 1/2 Kilogramm Seefisch, 4 Zwiebeln, Pfeffer, Salz, Paprika, etwas Mehl zum Eindicken, 125 Gramm Speck, 2 Eßlöffel Tomatenmus. Den Fisch nicht waschen, nur mit feuchtem Tuch abwischen, ausnehmen, Gräten und Haut entfernen, in nussgroße Würfel schneiden, mit Salz und Paprika bestreuen und sofort in dem mit der Zwiebel gerösteten Speck braun anbraten lassen, mit Mehl abstauben, mit Fischbrühe von den Abfällen auffüllen und ohne anzurühren langsam

garkochend lassen. Zuletzt das Tomatenmus darunterziehen. Die Fischstücke dürfen nicht zu Brei kochen. \*

**Vanille-Äpfel.** Schöne große Äpfel werden geschält, halbiert und in wenig kochendes Zuckersirup gelegt. Nach dem Weichwerden legt man sie auf eine Platte und gibt in jede Schale einen Löffel rote Marmelade oder Gelee. Man überläßt sie mit Vanillesirup und reicht die Speise recht kalt.

## „Hier wird schnell und billig getraut“

G.P. Newyork.

Die Scheidungsstadt Reno hat, wenn die Anzeichen nicht trügen, in dem Städtchen Elton eine bedrohliche Konkurrenz erhalten. Beide haben es dank der Geschäftstätigkeit ihrer Stadtväter verstanden, durch eine besonders günstige Ehegesetzgebung den Fremdenverkehr in rapidem Tempo zu heben und den Einwohnern eine Duellie schändigen Reichtums zu erschließen. Allerdings ist Elton im Gegensatz zu Reno kein Scheidungsparadies, sondern eine Stadt der raschen und billigen Eheschließungen. Im amerikanischen Staat Nevada erlaubt die Gesetzgebung eine wesentlich schnellere und weniger umständliche Ehescheidung als in den anderen Staaten Amerikas. Seine Hauptstadt Reno hat es daher ihren Richtern zu einer patriotischen Pflicht gemacht, diese Gesehe in möglichst freizügiger Weise zu handhaben. Voraussetzung dafür, daß sie einem scheidungsünstigen Ehepaar zugute kommen, war nur die Erwerbung der Staatsbürgerschaft von Nevada, die schon nach dreimonatigem Aufenthalt zu erlangen ist.

Auf diese Weise haben es die Gesetzgeber Nevadas erreicht, daß 80 000 bis 50 000 Paare jährlich einige Monate in Reno verbringen, um in den Besitz der Staatsbürgerschaft von Nevada und der ersehnten Scheidungsurkunde zu kommen. Davon profitiert die Fremdenindustrie in ausgiebigstem Maße. Es kommt übrigens recht häufig vor, daß die Scheidungslustigen während der langen Wartezeit mit Lebensgenossen anderer Geschlechter bekannt werden und unmittelbar nach der Trennung ihrer ersten Ehe aufs Neue zum Transaktar schreiten.

Das Aufblühen der Scheidungsstadt hat den hochwohlwolligen Magistrat von Elton, einem 2500 Einwohner zählenden Städtchen in Philadelphia,

auf eine ähnliche Idee gebracht. Warum sollte man nicht mit der Heiratslust der amerikanischen Mitbürger ein gleich gutes Geschäft machen können? Also wurde mit echt amerikanischer Großzügigkeit für das neue Heiratsparadies Reklame gemacht. Heute verfügt auch Elton über eine blühende Fremdenindustrie und es ist immerhin ein erfreuliches Zeichen, daß es allmählich im Begriffe ist, der Konkurrenz aus der Scheidungsbranche den Rang abzulassen.

Die Heiratspropaganda drückt dem ganzen Stadtbild, ja sogar der näheren Umgebung von Elton ihren Stempel auf. Auf den asphaltierten Autostraßen verfinden schon in einer Entfernung von mehreren Meilen große Tafeln die Vorzüge der Heiratsstadt. „Warum fahren Sie nicht nach Elton? — Nur in Elton werden Sie schnell und billig getraut.“ Je näher die Häuser der Stadt heranrücken, desto verlockender wird die Reklame. An jeder Straßenkreuzung findet man Tafeln mit der Aufschrift: „Zur Trauung“ und ein Pfeil zeigt den Weg, auf dem der Heiratslustige unfehlbar in den Hafen der Ehe einlaufen muß.

Im letzten Jahr haben 5000 auswärtige Paare in Elton einen Bund fürs Leben geschlossen. Die Zahl der fädelichen Besucher ist aber in ständigem Wachsen begriffen und selbst die obersten Vierhundert machen von der „schnellen und billigen“ Heiratsgelegenheit reichlich Gebrauch. Elton ist auf dem besten Wege, die Konkurrenz von Nevada aus dem Felde zu schlagen...

## „Schlangenbergblick“ macht schlank

P. G. Newyork.

„Wollen Sie schlank werden? Dann wenden Sie sich an Dr. Konnay, er wird Sie durch seine Methode der seelischen Beeinflussung vom überflüssigen Fett befreien. Keine Entbehrungen, keine schädlichen Medikamente mehr nötig. Die Erfolge sprechen für sich!“

Das ist dann der Weg zu einem neuen Frauen- und Mutterideal. Zwar gibt es da noch keine endgültigen. Es gibt nur Variationen über ein Thema, persönliche Ansichten, vermisch mit gesundem Menschenverstand und Erfahrungen aus dem täglichen Leben.

Wir müssen eine Frauenbewegung haben, die weder muffia noch hypermodern ist,

die ernsthaft den Versuch macht, ein modernes Leben modern zu meistern. So, wie wir ohne viele Worte in unserer Arbeit das neue Männerideal geschaffen haben, so wird sich auch aus einer neuen Frauenbewegung, die wieder ihre Tugenden herausstellt, ein neues Frauenideal ergeben. Bis dahin wird noch viel Arbeit nötig sein, aber keine Aufgabe ist zu groß, als daß man sie nicht anzufangen brauchte.“

Unter lebhafter Zustimmung gab Dr. Goebbels den Frauen zum Schluß die Mahnung auf den Weg, sich davor zu hüten, daß diese Bewegung ein spießerhaftes Getreibe werde: „Güten Sie sich davor, Grundsätze zu verfechten, die mit dem modernen Leben nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. Der Mann stellt sich unter einer Frauenbewegung etwas anderes vor als einen Verein von weiblichen Spießhähnen. Hat die Frau erst wieder den Willen zur Familie, so wird auch die Möglichkeit zur Familie geschaffen werden. Und ist das der Fall, so wird die Frau auch wieder ihr eigentliches Glück in der Familie und im Kinde finden. Am Ende ist doch das Kind das Unterpfand der Unsterblichkeit des deutschen Volkes!“



Das neue Frühjahrskostüm

Aus hellgelbgefarbtem Wollstoff ist dieses Kostüm in schneidermäßiger Form. Die gerade, innen leicht gestülpte Schulterlinie ist markant. Breite, am Rand geklebte Revers werden hochgeschloffen unter einem schmalen Stehkragen getragen. Der Rock fällt schmal und gerade.

## Getrocknete Quitten

Reife Früchte werden gewaschen, vom Kernhaus befreit und in feine Streifen geschnitten. Diese freit man dünn auf ein mit weißem Papier bedecktes Kuchenglas, bringt sie in einen nicht zu warmen Ofen und läßt sie dort bröckeln. Beim Kochen von Äpfeln und Pflaumen zugelegt, verleihen die getrockneten Quitten diesen ein köstliches Aroma.

So ungefähr lauteten die Ankündigungen, mit denen Dr. Konnay seine segensreiche Tätigkeit in Miami eröffnete. Zahllose Anerkennungsbriefe, die angefüllt mit dankbaren Patientinnen stammten, bestätigten, daß der Mann mit dem Schlangenbergblick durch Hypnose das Schrumpfen jeglicher überflüssiger Fettschichten bewirken konnte. Einige Tage nach seinem Aufstehen in Miami räumten ihm die schlankheitsbedürftigen Patientinnen lachend die Türen ein.

Der Mann mit dem Schlangenbergblick machte seinem Namen alle Ehre. Er suggerierte seinen Patientinnen, daß ihr Körper immer dünner und leichter werde und innerhalb von drei Wochen die Maße der Venus von Hollywood erreichen müßte. Er suggerierte ihnen, daß sie einen unüberwindlichen Gießel vor allen fettbildenden Speisen hätten. Und schließlich prägte er ihnen nach Gesehem Muster einige Sprüche ein, die sie sofort beizulegen hatten, sobald ihnen Zweifel an der Wirksamkeit der Schlangenbergkur kamen.

Innerhalb von einigen Monaten wurde Dr. Konnay ein reicher Mann. Aber seine Methode schien doch nicht so unfehlbar, wie er behauptet hatte. Zahlreiche Patientinnen stellten sogar mit Entsetzen fest, daß sie weiter zugenommen hatten. Die Waage ließ sich auch durch Dr. Konnays Schlangenbergblick nicht beeinflussen. Es regnete plöblich Anzeigen gegen den Hypnotiseur.

Aber bevor der Staatsanwalt noch eintritt, schritten die empörten Damen zu einer eigenartigen Dnjchjustiz. Dr. Konnay mußte auf allgemeinen und stürmischen Wunsch einen Vortrag über seine Methode halten. Bei der anschließenden Diskussion fielen die enttäuschten „Molligen“ über ihn her und verprügelten ihn so grandios, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Und das letzte Wort wird noch der Staatsanwalt zu sprechen haben.

# 2700 Waggonladungen Explosivstoff wären nötig

Wiener Professor spricht über das Thema: „Kann man in den Weltraum fliegen?“

Wien, Mitte Februar.

Im Wiener Polytechnischen Institut hielt der bekannte Chemiker Professor Thirring einen aufschlußreichen Vortrag, in dem er sich mit den Möglichkeiten des Weltraumfluges nach dem heutigen Stande der Wissenschaft befaßte.

Wenn es sich um den heutigen Menschen handelt — erklärt Professor Thirring — dann ist die Frage, ob man von der Erde aus in den Weltraum fliegen kann, zu verneinen. Ist mit dem „man“ aber ein Mensch eines späteren Zeitalters gemeint, so kann die Frage nicht völlig verneint werden. Nach dem derzeitigen Stande der Technik kommt aber eine praktische Verwirklichung der Weltraum-Utopie nicht in Frage.

Schon Jules Verne, der als Laie über einen bedeutenden technischen Instinkt verfügte, ging von der richtigen Erkenntnis aus, daß eine Anfangsgeschwindigkeit von 11 Kilometern in der Sekunde genügen würde, um ein Geschloß aus dem Bereich der Anziehungskraft der Erde zu bringen. Er vergaß jedoch hierbei, daß der Mensch eine solche ungeheure Beschleunigung, die dazu noch durch die furchterliche Geschloßwirkung verstärkt würde, nicht lebend überleben könnte.

Auch die von Kurt Laßwitz in seinem berühmten Roman „Auf zwei Planeten“ vorgesehene Lösung, die Ueberwindung der Anziehungskraft der Erde durch die Herstellung eines schwererlasteten Feldes, ist in das Reich der Utopie zu verweisen. Und das ist eigentlich ein Glück, denn mit der Aufhebung der Gravitation würde auch die Luft an der betreffenden Stelle in den Weltraum entweichen. Durch das Einströmen der Luftmassen in diesen luftleeren Raum würden fürchterliche Drakane entstehen, die ganze Städte in Trümmer legen könnten.

Um ein Geschloß von einer Tonne Gewicht in den Weltraum hinauszujagen, müßte man ihm eine Anfangsgeschwindigkeit von 11 Sekundenkilometern verleihen. Es müßte also 500 mal schneller fliegen, als die Geschwindigkeit der schnellsten D-Lüge beträgt. Wenn man bedenkt, daß Kunstflieger bei der gewaltigen Beschleunigung in scharfen Kurven, die sie allerdings nur durch Bruchteile von Sekunden und liegend aushalten, von Blutstürzen und Ohnmachtsanfällen ereilt werden können, so kann man sich die Wirkung auf den Insassen vorstellen, wenn eine solche Beschleunigung fünf Minuten dauern müßte. Im übrigen ist der Schuß aus einem Kanonenrohr, das viele Kilometer lang sein müßte, nach dem heutigen Stande der Technik unmöglich.

Die einzige Lösungsmöglichkeit würde im Raketenmotor liegen, dessen Rückstoßkraft im luftleeren Raum genau so wirkt wie im Luftozon. Nach dem heutigen Stande der Technik ist aber auch ein Weltraumflug mit Hilfe

der Rakete unmöglich. Ein Raumschiff von einer Tonne Gewicht müßte nämlich 27 000 Tonnen höchst explosiblen Brennstoffes mit sich führen. Abgesehen von den wirtschaftlichen Erwägungen, dürfte es nicht jedermanns Sache sein, sich auf einem gigantischen Pulverfaß von 2700 Waggonladungen Explosivstoff in den Weltraum hinausbefördern zu lassen.

Bedeutend aussichtsreicher sind schon die Versuche, die die moderne Technik mit der Verwendung des Raketenprinzips für irdische Fahrzeuge vornimmt. Hier kommt namentlich die Verwendung des Raketenmotors für Stratosphärenflugzeuge in Frage. In der Stratosphäre läßt sich ein Wirkungsgrad von 500 Metern pro Sekunde — eine Geschwindigkeit, die die des Schalles übertrifft — erzielen, wogegen der Wirkungsgrad eines Raketenautos tief unter dem Schnelligkeitsrekord eines Benzinautos liegt.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Technik und Wissenschaft wird es also noch geraume Zeit dauern, bis die Phantasien vom Weltraumflug Wirklichkeit werden können.

## Aus dem Tagebuch der verunglückten russischen Stratosphärenflieger

Warschau, 14. Februar.

Die Aufzeichnungen, die man unter den Trümmern der Gondel des verunglückten russischen Stratosphärenballons gefunden hat, sind inzwischen ver-

schledenen wissenschaftlichen Büros zur Sichtung und Bearbeitung übergeben worden. Es soll sich um teilweise recht aufschlußreiches Material handeln, das aus der Katastrophe gerettet werden konnte. Auch die meteorologischen Beobachtungen der drei Ballonfahrer, die ihren kühnen Vorstoß in die Stratosphäre mit dem Leben bezahlten, sind nun von dem zentralen Wetterbüro der Sowjet-Union bereits einer Prüfung unterzogen worden. Als wichtigstes Ergebnis muß in dieser Beziehung festgehalten werden, daß sich anscheinend die Farbe des Himmels stets ändert, je nach der Höhe des Standorts des Beobachters.

Die russischen Höhenforscher haben bei ihrem Aufstieg zahlreiche Messungen auf der Farbenskala vorgenommen, um auch für diese wichtige Frage Unterlagen zu beschaffen. Diese Messungen wurden in einer Höhe von 8500 Metern begonnen und dann systematisch bis zu dem höchsten erreichten Punkt von 22 000 Metern weiter fortgeführt. Auch während des Abstiegs des Ballons sind diesbezüglich noch Beobachtungen und Eintragungen durchgeführt worden.

Zusammenfassend ergibt sich etwa folgendes Bild hinsichtlich der Farbe des Himmels in den verschiedenen Höhenlagen. In einer Höhe von 8500 Metern war der Himmel blau. Von da an bis zu der Höhe von 11 000 Metern wurde das Blau immer dunkler. In etwa 13 000 Meter Höhe erschien das Himmelzelt in ein tiefes Violett getaucht, in 19 000 Meter Höhe trat zu dem Violett wieder ein Schimmer von Blau hinzu, so daß man die Färbung des Himmels in dieser Höhe als tiefviolettblau bezeichnen kann. In 21 000 Meter Höhe bietet sich das Firmament dem Auge des Beobachters in einer dunkleren, schwarzviolettartigen Farbe, die immer mehr ins Schwarze hinüberspielt. Jedenfalls lautet die letzte Eintragung der Befahrung in 22 000 Meter Höhe: „Der Himmel in ein tiefes Schwarzgrau gefüllt.“



In Paris, in Paris...

Im Zeichen des Generallinien gleicht die französische Hauptstadt einem Heerlager, denn die Regierung hatte aus Furcht vor neuen Unruhen viel Militär und Polizei aufeinandergeboten. Besonders die Innenstadt in der Nähe der amtlichen Gebäude wird von Polizei und Militär handig auf's schärfste überwacht. Jeder Passant muß sich hier genau ausweisen können. Polizei-Patrouillen halten alle Verdächtigen an und untersuchen sie nach Waffen, wie unser Bild zeigt.

# Der vermutliche Entführer des Lindbergh-Babys hat sich erhängt

Sensation um den Tod Verne Sankeys — Die Suche geht weiter

New York, im Februar.

Erst vor wenigen Tagen konnte der berühmte Kidnapper Verne Sankey durch eine List der Polizei verhaftet werden. In einem Friseur salon wurde er von Detektiven überwältigt, ehe er Zeit hatte, mit seinem stets schußfertigen Revolver zu schießen. In seinem Mantel fand sich eine Dosis starken Giftes, das er sich vermutlich für den äußersten Fall bereitgehalten hatte.

Bei der polizeilichen Untersuchung gab er sofort die beiden Entführungen zu, die ihm nachgewiesen werden konnten. Es sind das die beiden größten Kriminalfälle des Mittelwestens. Aber auf die Fragen der Kriminalisten, ob er nicht auch das Lindbergh-Baby entführt habe, blieb er schweigsam und verstockt. Er war

ber 300. Mann.

der als Entführer des Lindbergh-Babys unter Verdacht stand. In seinem Fall war der Verdacht aber durchaus begründet. Seine Schrift klang die des Verfassers der an Lindbergh gerichteten Expressbriefe sein, und an dem Tag der Entführung hat er erwiesenermaßen über 80 Telefongespräche mit New Jersey geführt.

Die Untersuchung blieb jedoch ohne Resultat; denn auch bei Anwendung der schärfsten Vernehmungstortur blieb Sankey beim Leugnen.

„Ich gestehe die Sache Boettcher“, erklärte er immer wieder, „ich gestehe den Fall Bohm, aber ich weiß nichts über das Lindbergh-Baby!“ Die Untersuchung wurde selbstverständlich fortgesetzt. Lind-

bergh sollte noch persönlich den Kidnapper sehen, und Dr. Condon, der für Lindbergh die telephonischen Unterhandlungen mit den Kidnapern geführt hatte, sollte die Stimme Sankeys hören.

Jetzt hat sich Sankey selbst gerichtet. Nach einer Vernehmung, die sich bis in die späte Nacht hinzog, wurde er in seine Zelle geführt, die stets auf das Sorgfältigste bewacht wurde. Sankey erklärte dem Wächter, er habe starke Kopfschmerzen und bäte um ein schmerzstillendes Pulver. Als der Wächter nach einigen Minuten mit dem Pulver erschien, fand er den leblosen Körper Sankeys an der Gittertür hängend. Der Verbrecher hatte

aus seiner Krawatte eine Schlinge gebreht,

die stark genug war, um ihn zu erwürgen. Der Wächter alarmierte sofort die Anstaltsärzte, aber dieser war es nicht mehr möglich, durch künstliche Atmung das Leben zurückzurufen.

Der Selbstmord des Kidnapers, der der Führer einer großen Bande war, und in dessen Besitz man Vikten mit dem Namen berühmter, reicher Leute fand, die Kinder haben, und der, wie sich herausstellte, auch die Entführung Jack Dempseys und des berühmten Baseballspielers Babe Ruth plante, erregt in Amerika größtes Aufsehen. Man nimmt allgemein an, daß der Selbstmord ein Geständnis bedeute.

Auf das Verbrechen der Entführung steht in South Dakota, wo Sankey zur Aburteilung gekommen wäre, als Höchststrafe nur lebenslängliches Gefängnis. Der elektrische Stuhl drohte Sankey also nicht. Als Grund für seinen überlassenden Selbstmord nehmen die Kriminalisten dabei an, daß er fürchtete, durch die anhaltenden Vernehmungen doch schließlich zermürbt zu werden und dann das Verbrechen einzugestehen, für das man ihn möglicherweise sogar ge hängt hätte. Außerdem

wollte er zweifellos seine Mitläufer decken;

denn seine Bande konnte bisher noch nicht vollständig verhaftet werden.

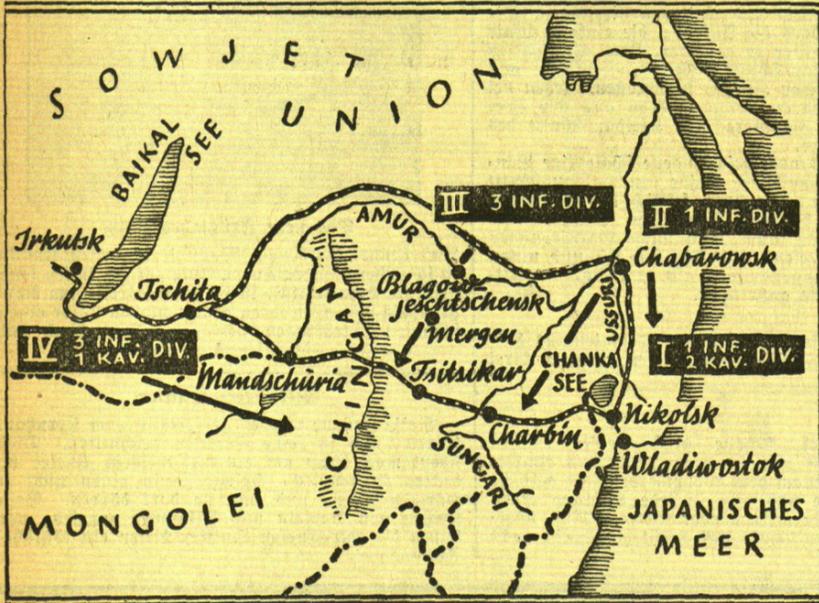
Die Wahrscheinlichkeit ist also groß, daß sich in Sankey wirklich der Entführer des unglücklichen Lindbergh-Babys gerichtet hat. Damit sind jedoch die Akten über einen der größten Kriminalfälle der Weltgeschichte noch längst nicht abgeschlossen...

## Forstbeamte stiften ein Sportflugzeug

„Hubertus“ geht unter die Flegel...

Inb. Berlin, 14. Februar. Auf dem Flughafen Staken fand die Taufe eines Klein-Sportflugzeuges statt, das vom Reichsbund Deutscher Forstbeamten dem Deutschen Luftverband geschenkt worden war. Die Maschine erhielt den Namen des Schutzheiligen des Weidhandwerks, Hubertus.

## Kriegsgefahr im Fernen Osten



Kartenskizze von der Truppenverteilung an der russisch-mandschurischen Grenze



Der russische Oberkommandierende im Fernen Osten, General Blücher (Mitte) der sein Hauptquartier nach Chabarowsk verlegt, hatte Wladiwostok zunächst mit einer Division besetzt, die in den letzten Wochen anscheinend durch eine zweite Division verstärkt wurde. Im zweiten Bezirk, in Chabarowsk, hält Blücher eine Infanterie-Division bereit, die in der Richtung auf Nikolsk wie auf Charbin eingesetzt werden kann. Im dritten Bezirk, am Amur-Fluss, sollen ebenso wie in Transbaikalien je drei Infanterie-Divisionen garnisoniert sein. Die Kavallerie ist so verteilt, daß sich zwei Divisionen im Fernen Osten befinden, eine Division im Bezirk von Mandschuria liegt. — Rechts: Worski, der russische Volkskommisär für das Kriegswesen, nach Stalin der mächtigste Mann des Rätebundes, erklärte am 9. Februar, dem 30. Jahrestage des russisch-japanischen Krieges von 1904—1905: „Derjenige, der es wagen sollte, unsere Grenzen zu überschreiten, wird vernichtet werden!“ General Blücher (Mitte) hatte auf dem Moskauer Parität erklärt, Ausland habe hinreichende Maßnahmen gegen einen Angriff Japans getroffen und die rote Armee werde bereit sein als Gegenpart aus einem künftigen Zusammenstoß hervorzugehen.

## Eisgang / Von Svend Fleuron

Svend Fleuron, der berühmte dänische Tierdichter, hat vor kurzem seinen 60. Geburtstag gefeiert. Den folgenden Abschnitt entnehme wir dem Buche „Die Schwäne vom Wilssee“, das, wie auch die übrigen Bücher, im Eugen Diederichs Verlag erschienen ist.

Wochenlang bleibt das Eis noch liegen — Menschen und Pferde bewegen sich noch immer sicher auf der Fläche!

Aber eines Morgens hört der Walborger, der schon zeitig auf die Jagd gegangen ist, ferne Kanonenschüsse an der Küste entlangrollen.

Der unfundierte Sportjäger hätte auf dieses Zeichen achten sollen; aber er verstand es nicht.

Die Luft umgibt ihn dießig und lenzschwer. Und während er tüchtig ausstreckt, schießt plötzlich eine graue Mauer gleichsam aus dem Meere hoch. Sie steht mit einem Male da, jedwede Aussicht verperrend! Strand und Dünen verschwinden, die Sonne hüllt sich ein. Ein Rauchturm beginnt ein Strengegeräusch anzustimmen! Kurz darauf schlägt der Nebel um ihn zusammen!

Eine lange Strecke an der Küste hinab wird der Schnee so dunkel und feucht, eine handbreite, unendlich lange Kurve zieht sich in Windungen vom Dorfe am Ufer entlang.

Das Eis ist geborsten, und das Wasser fließt durch. Der Spalt wird breiter und steht sich schließlich wie ein breiter Riemen hin.

Das Eis geht... es geht seawärts mit laulender Fahrt. Nur der eifrige Walborger Jäger merkt es nicht.

In anschwellendem und abnehmendem Chore erhebt der Schwäne lautklingender Gesang vor ihm.

Hier und da, wenn ein Windstoß sich seinen Weg durch den Nebel bahnt, unterscheidet er die gebreiteten Schwinge neuer Scharen. Dann wieder gehen sie in der weißen Nebelwolke unter, und kurz darauf hört man das Wasser gegen die schweren Körper platschen. Eifriges Geschnatter der Laufende von Gänsen ertönt dranhin vom Meere... der Walborger merkte, daß die Gelegenheit nie so günstig gewesen sei wie gerade heute!

Man ruft nach ihm. Die Dorfbewohner stellen sich zu Gruppen auf und schreien mit der ganzen Kraft ihrer Lungen, sie bitten Flaggen und schenken Laternen:

— Eisgang! Eisgang!

Und es hat gar eine solche Eile, daß der Spalt zu einem Fluß in nur ganz wenig Augenblicken angewachsen ist, den kein Mann zu überpringen vermag; es siedet und schäumt von der losgerissenen Eisscholle, als trage eine Riesenschraube sie schnurrend durch die Strömung — es ist der Winter selber, der jetzt abdampft!

Die Schwäne jubeln auf, daß es in weiter Ferne zu hören ist. Wie Schneehaufen stehen und sitzen sie auf dem Eise, erwachen durch das Näherkommen des Jägers und schwimmen ins offene Wasser hinaus. Sie recken die langen Hälse und posauern noch lauter im Chorus: Hu-hoo, hu-hoo!

Neue Schneehaufen befreien den Kopf aus den Fühlgein und erheben sich ragend, wackelnd schleppen sie den Körper übers Eis und gleiten als Schwäne ins Meer. Der Schwarm wächst an und hebt sich empor.

Kamen sie ihm entgegen? Oder flogen sie von ihm fort? Er konnte es nicht feststellen. Er sah nur

deutlich im Glase, wie es gleichsam mit großen weißen Luchern über das graue Eis säfelte.

Da bucht er sich.

Die müssen auf ihn zukommen: Das Weiß wird ja weißer; nun steigen sie, er sieht, wie das Licht ihnen über Rücken und Schwinge rsteht, ein gewaltiger, herrlicher, weißer Schleier weht ihm aus der Luft entgegen. Er will sich gerade hochrichten, um die Büsche anzulegen, als eine Eisscholle sich vor ihm losreißt. Er hält im Anschlag inne. Das Eis kommt ihm mit einem Mal so nah vor. Es gibt Seufzer und Analle von sich. Zuzeiten ächzt es mit lautem Brüllen. Unaufhörlich vernimmt man ein Schnurren...

Neue Blasen plustern sich auf; das Eis spaltet sich in große, bewegte Schollen. Die Schollen reiben sich aneinander — und die großen kriechen über die kleinen hinweg. Die blanke Haut des Eises wird fleckig.

Blauere Streifen schießen durch das Grau. Spiegelungen und Wellengeräusch huschen über die grauen Streifen; ein Himmel taucht in ihnen auf — offenes Wasser. Da endlich befreit er — der Winter ist gestorben. Er läuft... geht zurück. Schwäne und Jagd sind aus seinem Bewußtsein geschwunden... er erfährt plötzlich den vollen Umfang der Gefahr. Er läuft und springt und folgt den gähnenden Spalten zwischen den großen Eisschollen, der kalte Schweiß perlt ihm auf der Stirn, dann hält er zuckendurch auch inne und hört in der Weite das ferne Echo seines eigenen Brüllens nach Hilfe.

Regen und Lauschnee fangen an, herniederzuzauschen; er wirft Gewehr und Jagdtasche fort,

springt auf eine neue Eisscholle hinüber und muß auf einer anderen Zuflucht suchen, da diese plötzlich anfängt, sich hochzustülpen. Er verliert die Landrichtung und schreit häufiger und heiserer, steht dann still und lauscht, ob Antwort käme...

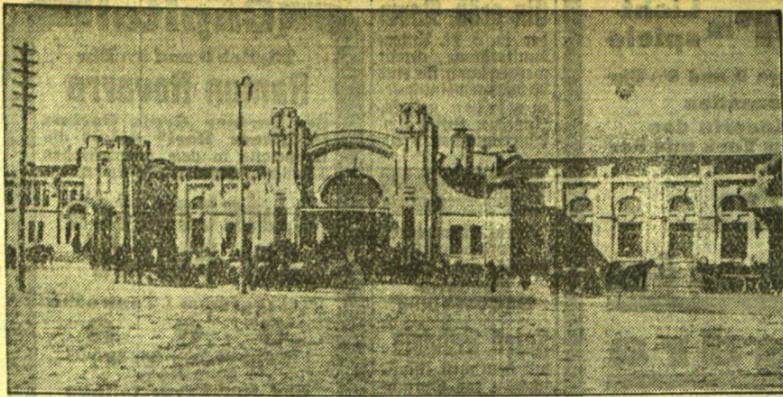
Im Nebel über sich hört er dann plötzlich das Glockenspiel der Schwäne. In großen Scharen kommen sie wiegend durch die klarblau Luft geflogen, ihre Glockenlaute aus den Reihlen gellend; die alten Männchen trompeten, während der Sturm in ihren brausenden Schwungfedern dröhnt. Wie ein Schweiß in den Riffen schaukeln die Schwärme vom Meere hinüber zu den Fjordmäken, verschwinden und kommen unerwartet zum Vorschein, wo das Sonnenlicht die beschwingten Federwolken hervorzubreit.

Traf es zu, was er einst gelesen, daß die Schwäne himmlische Glocken seien, daß sie und nur sie die Musik des Paradieses ertönen lassen? Hohle, melodische Töne wohnen in ihren Reihlen... sie singen von des Lebens unabwendbaren Sorgen, seiner Wehmut, seiner Dual, während sie dahinsegeln.

Jetzt endlich versteht er ihr Lied — und instinktiv greift er nach ihnen empor, die Finger krampfen sich in Todesangst zusammen, als wolle er zupacken, um sich an ein Paar der erhobenen Schwinge zu besten...

Plumps! da faßt er in blinder Erregtheit in den ersten, besten Spalt; er versinkt wie ein Stück Blei — ein Eislumpen klappt den Sargdeckel über ihm zu.

Schwäne und Gänse gingen schon an Land, um Gras zu fressen...



### Blick auf den Bahnhof von Charbin

Im Fernen Osten hat sich ein Zwischenfall ereignet, der die schwebenden Konflikte zwischen Japan und Rußland ernstlich verschärfen könnte. Mandchurische politische Polizei besetzte überraschend das Sowjet-General-Konsulat in Charbin und die gesamten Gebäude der russischen Eisenbahnverwaltung der Ost-China-Bahn.

## Aussichten des englischen Abrüstungsplanes fährdet . . .

Mit dem Amtsantritt der Regierung Doumergue ist eine entscheidende Aenderung eingetreten

dnb. London, 14. Februar.

Zur Abrüstungsfrage schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“: Henderson und seine Kollegen hätten am Dienstag widerwillig zugeben müssen, daß mit dem Amtsantritt der neuen französischen Regierung eine entscheidende Aenderung in der Abrüstungsfrage eingetreten sei. Dies schiene in der französischen Abrüstungsdenschrift, die Henderson am Montag erhalten habe, klargestellt worden zu sein und dürfte noch deutlicher aus der französischen Antwort auf die letzte deutsche Denkschrift hervorgehen. Das Kabinett Doumergue werde es ablehnen, einer baldigen Abrüstung Deutschlands oder einer Abrüstung Frankreichs zuzustimmen. In weiten Kreisen glaube man, daß diese französische Politik die Aussichten des britischen Abrüstungsplanes gefährde. Es werde vielleicht sogar schwer sein, sie mit den weniger weitgehenden Bestimmungen des italienischen Planes zu veröhnen.

Dem Pariser Korrespondenten der „Times“ zufolge verlautet, daß die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift zwar die Tür für weitere direkte Verhandlungen nicht schließt, aber den deutschen Standpunkt in allen wichtigen Fragen unannehmbar finde. Es bestehe reichlich Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung in dieser Beziehung eine etwas steifere Haltung einnehmen werde als ihre Vorgängerin. Aber sei es nicht überraschend, zu hören (wenn auch noch keine amtliche Bestätigung vorliegt), daß die französische Regierung auf den unbedingten Sicherheitsgarantien beharre und jedes weitere Abrüsten Frankreichs ablehne, falls es von irgendwelchem deutschen Aufrufen begleitet sei? Man glaube auch, daß die französische Regierung darauf bestehen werde, die deutschen Verbände bei jeder Berechnung der Mannschaftsstärke mitzuzählen. Endlich nehme man an, die französische Regierung habe zu verstehen gegeben, daß die jetzige Lage nicht unbegrenzte Zeit fortdauern könne und daß eine entscheidende Lösung in der nahen Zukunft gefunden werden müsse.

### Die Unglücksfahrt des englischen Flugzeugmutter Schiffes „Furious“

dnb. Port of Spain (Trinidad), 14. Februar. Das englische Flugzeugmutter Schiff „Furious“ ist auf einer Kreuzfahrt nach Westindien von einem Unglück nach dem andern betroffen worden. Zunächst wurde bei schwerer See im Golf von Biskaya ein Fliegeroffizier über Bord gespült, der aber gerettet werden konnte. Nach dem Passieren von Gibraltar kurzte dann ein Flugzeug ins Meer und ging verloren. Auch hier konnten die beiden Insassen gerettet werden. Am folgenden Tage erkrankte ein Heizer. Da der Verdacht bestand, es handle sich um Malaria, mußte das Schiff nach Gibraltar zurückkehren und in Quarantäne geben. Während der Übungen in der Bucht von Trinidad zerschellten zwei Flugzeuge auf dem Landungsdeck. Darauf entfielen an Bord zwei kleine Brände. Bei einem wurde ein Heizer schwer verletzt. Schließlich wurde am Dienstag ein Flieger von dem Propeller eines auf dem Deck des Schiffes laufenden Flugzeuges getroffen und getötet.

### Aus dem Sozialisten Kenworthy wird ein Baronet v. Strabolgi

dnb. London, 14. Februar. Der bekannte frühere liberale Parlamentarier Kenworthy, der sich, wie erinnerlich, allmählich immer mehr zu einem eifrigen Vorkämpfer der sozialistischen Arbeiterpartei entwickelt hat, ist nunmehr durch den Tod seines Vaters Baronet v. Strabolgi geworden. Kenworthy wird also als Inhaber der uralten bereits im Jahre 1518 gegründeten Baroneie in das Oberhaus einziehen und dort die Vertretung der Arbeiterpartei, die bisher nur aus den Lords Bonfomby, Shell und Marley bestand, verstärken.

### Die Bilanz des Generalfreie in Paris und Marseille

dnb. Paris, 14. Februar. Paris hatte am Dienstag vormittag nach dem Streik vom Montag wieder sein gewohntes Aussehen. Sämtliche Verkehrsmittel sind im Betrieb, bis auf die Autodroschken, die seit vielen Tagen streiken und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen wollen, bis ihnen sämtliche Forderungen bewilligt werden. Der Fernsprechverkehr ist wieder normal. Die Bilanz des Streiktages für Paris ist: ein Toter, zwei Schwerverletzte, vier Leichtverletzte. Einen genauen Uebersicht über die Vorgänge in der Provinz besitzt man noch nicht. Besonders heiß scheint es in Marseille zugegangen zu sein, wo der Streik von höchstheuren Elementen für eine dunkle Woche angekündigt wurde. Man könnte

Abend fuhr dort in rasendem Tempo ein großer offener Wagen über einen der belebtesten Plätze. Die Insassen saßen auf die Polizisten, die den Wagen anhalten wollten, mehr als 200 Revolver schüßte ab, die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Es gelang trotz sofort ausgenommener Verfolgung nicht, den Täter zu fassen. Auch an anderen Stellen der Stadt ist es zu schweren Zusammenstößen und Schießereien gekommen, bei denen ein Teilnehmer getötet, 15 schwer verletzt und 86 verhaftet wurden. Mehrere Zeitungskioske wurden in Brand gesteckt.

## Formaler Rücktritt der Prager Regierung angekündigt / Aber die Abwertungspläne werden durchgeführt

dnb. Prag, 14. Februar.

Ministerpräsident Malypetr teilte den Parteien am Dienstagabend mit, daß die Verhandlungen über seine Wirtschaftspläne positiv ausgefallen seien, außer mit den tschechischen Nationaldemokraten. Am Mittwoch werde er dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des gesamten Kabinetts anbieten. Der Gesamtrücktritt habe aber nur formalen Charakter, weil in seinem jetzigen Regierungsprogramm die Regelung der Währungsfrage nicht vorgesehen sei.

Mit personellen Veränderungen im Kabinett wird augenblicklich nicht gerechnet. Auch wird die Regierungsmehrheit vorläufig trotz

### Frankreich kündigt den Handelsvertrag mit England

dnb. Paris, 14. Februar. Die französische Regierung hat in London eine Note überreichen lassen, in der sie erklärt, sie betrachte mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der englischerseits angebotenen Repressalien ab, also vom 12. Februar mitternachts, das französisch-englische Handels- und Schiffahrtsabkommen vom 26. Januar 1826 und das englische Handels- und Schiffahrtsabkommen vom 28. Februar 1882 als gekündigt. Diese Kündigung wird sich infolge der dreimonatigen Kündigungsfrist erst vom 12. Mai ab voll auswirken.

### Vorausichtliche Mehrheit von 450 Stimmen

dnb. Paris, 14. Februar. In den Verhandlungen der Kammer herrschte trotz der bevorstehenden Vorstellung der Regierung Doumergue wenig Leben und Treiben. Es wird damit gerechnet, daß Doumergue eine Mehrheit von 450 Stimmen auf sich vereinigen werde.

### Aus Reichswehrministerium wird Wehrmachtsamt

dnb. Berlin, 14. Februar. Das Ministeramt des Reichswehrministeriums hat die Bezeichnung Wehrmachtsamt erhalten. Durch die Umbenennung wird in härterer Weise zum Ausdruck gebracht, daß in diesem Amt alle die gesamte Wehrmacht, Heer und Marine, gemeinsam betreffenden Fragen bearbeitet werden. Chef des Wehrmachtsamtes bleibt Generalmajor v. Reichenau.

dnb. München, 14. Februar. Der „Bölkische Beobachter“ meldet: Aus wirtschaftlichen Gründen ist es von der Reichsjugendführung gestattet und erwünscht, daß die H. J., das Jungvolk und Angehörige des Bundes deutscher Mädchen und Jungmädchen, bei der Konfirmation und Firmung die Dienstkleidung und die Dienstracht tragen.

des Ausscheidens der tschechischen Nationaldemokraten nicht erweitert werden. Das neue Kabinett soll am Mittwoch ernannt werden und wird sich voraussichtlich am Donnerstag mit dem Wirtschaftspläne dem Abgeordnetenhaus vorstellen.

### Um 16 2/3 % gesenkt?

Prag, 14. Februar. In welchem Umfange die Krone abgewertet werden soll, hat der Ministerpräsident in seiner letzten Rundfunkrede nicht mitgeteilt, doch kann mit größter Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß die Senkung im Ausmaß von 16 2/3 % erfolgt. Malypetr erklärte weiter in seiner Rede, er garantiere dafür, daß das Preisniveau in der Tschechoslowakei keine Steigerung erfahre.

## Max Schmeling nach Punkten geschlagen / Der Sieger heißt Stewe Hamas - Er hielt aber bis zur 12. Runde durch

dnb. Philadelphia, 14. Februar. In der Nacht zum Mittwoch wurde in Philadelphia zwischen Max Schmeling und dem Amerikaner Steve Hamas ein Kampf ausgetragen, der für den Deutschen nicht den erwarteten Erfolg hatte. Etwa 16 000 Zuschauer füllten die Conventionhalle in Philadelphia und erlebten einen abwechsel-

ungsreichen Kampf. Bald war Steve Hamas im Angriffs, bald der Deutsche. So aua es bis zur neunten Runde, in der Max Schmeling am Auge verletzt angeschlagen wurde, daß es fast auszuwoll und Schmeling dadurch im Kampfe stark gehindert war. Er hielt aber bis zur zwölften Runde standhaft durch, mußte dann aber eine Punktniederlage hinnehmen.

### Dreizehn Japanerinnen bei einem Dacheinsturz getötet

dnb. Tokio, 14. Februar. Auf dem Dach eines Schlafrumes in Niigata, in dem 19 Mädchen, die in einer Seidenfabrik beschäftigt waren, schliefen, sammelten sich solche Mengen von Schnee, daß das Dach am Mittwoch früh zusammenbrach. Nur sechs von den Mädchen konnten lebend unter den Trümmern hervorgezogen werden. Die anderen 13 wurden getötet.

### Minenboot rammt Landdampfer - 21 Tote

dnb. Peking, 14. Februar. Ein chinesisches Minenboot stieß bei Amoy mit einem chinesischen Landdampfer zusammen. Der Dampfer sank sofort, 21

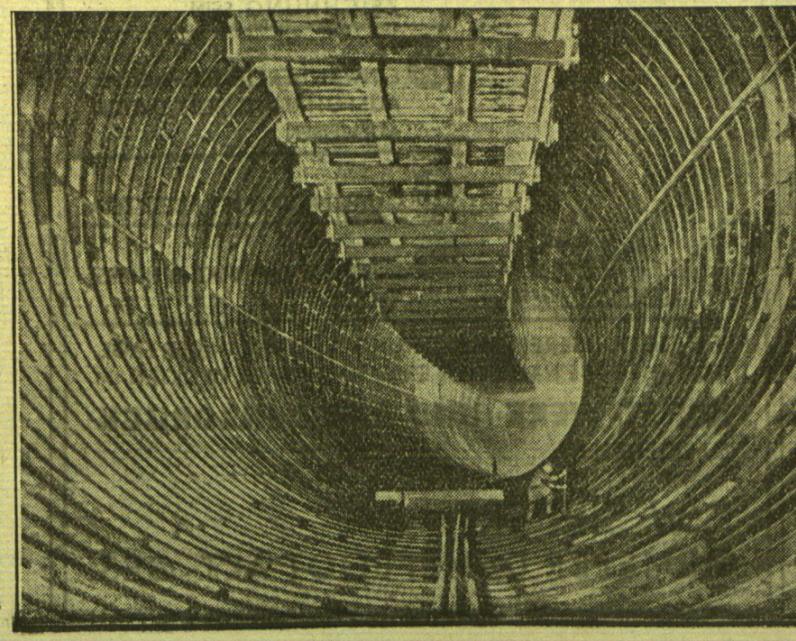
Personen ertranken, 80 konnten gerettet werden.

### Neue Erdstöße in Indien

dnb. London, 14. Februar. Die „Reuter“ aus Patna meldet, wurde dort ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. In Sitamar (Provinz Bihar und Orissa) bildeten sich Spalten im Boden, mehrere Häuser stürzten ein. Ein letzterer Erdstoß ereignete sich auch in Darbhanga.

### Sprengungsglück in Südafrika - acht Tote

dnb. London, 14. Februar. Die „Reuter“ aus Johannesburg meldet, hat sich dort in einem Bergwerk bei der Vornahme von Sprengungen ein schweres Unglück ereignet. Zwei Europäer und sechs Eingeborene wurden getötet und fünf Eingeborene wurden verletzt.



### Der größte Unterwasser-tunnel der Welt vor der Vollendung

Der riesige Tunnel, der die Hafenstädte Liverpool und Birkenhead an der englischen Westküste durch Unterquerung der Meeresbucht verbinden soll, besitzt eine Länge von 6000 Meter und wird nach achtlährigem Bau in einigen Monaten vollendet sein. Die Kosten betragen insgesamt etwa 160 Millionen Mark. Unter Bild zeigt den Bau des letzten Teiles des Tunnels.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13. 2. G.	13. 2. E.	12. 2. G.	12. 2. R.
Kaunas 100 Litas . . . . .	41,61	41,69	41,61	41,69
Buenos-Aires 1 Peso . . . . .	0,651	0,655	0,653	0,657
Kanada . . . . .	2,502	2,508	2,512	2,518
Istanbul 1 türk. Pfd. . . . .	2,008	2,012	1,998	1,202
Japan 1 Yen . . . . .	0,757	0,759	0,759	0,761
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	13,08	13,11	13,125	13,155
London 1 Pfd. St. . . . .	12,70	12,73	12,745	12,775
Newyork 1 Dollar . . . . .	2,522	2,528	2,532	2,538
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,213	0,215	0,214	0,216
Uruguay . . . . .	1,289	1,291	1,290	1,301
Amsterdam 100 Guld. . . . .	168,18	168,52	167,93	168,27
Athen 100 Drachmen . . . . .	2,407	2,411	2,407	2,411
Brüssel 100 Belg. 500F. . . . .	58,19	58,31	58,17	58,29
Budapest 100 Pengö . . . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Guld. . . . .	81,32	81,48	81,32	81,48
Helsingfors 100 fin. M. . . . .	5,614	5,626	5,624	5,636
Italien 100 Lire . . . . .	21,94	21,98	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din. . . . .	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	56,74	56,86	56,99	57,11
Lissabon 100 Escudo . . . . .	11,59	11,61	11,64	11,66
Oslo 100 Kron. . . . .	63,84	63,96	64,04	64,16
Paris 100 Fr. . . . .	16,45	16,49	16,44	16,48
Prag 100 Kr. . . . .	12,44	12,46	12,44	12,46
Reykjavik 100 isl. Kron. . . . .	57,49	57,61	57,69	57,81
Schweiz 100 Fr. . . . .	60,77	60,83	60,72	60,88
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,047	3,058	3,047	3,058
Spanien 100 Peseten . . . . .	33,87	33,93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kron. . . . .	66,58	67,72	65,73	65,87
Talinn 100 estn. Kron. . . . .	69,08	69,22	69,18	69,32
Wien 100 Schill. . . . .	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga . . . . .	80,02	80,18	80,02	80,18
Bukarest . . . . .	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 13. Februar an der Berliner Börse mit 100 1/2 (am Vortag mit 100 1/2) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 13. Februar. (Tel.) Warschau 47,05 Geld, 47,25 Brief, Kattowitz 47,05 Geld, 47,25 Brief, Posen 47,05 Geld, 47,25 Brief. Noten: Zloty groß 46,85 Geld, 47,25 Brief, Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief.

### Königsberger Produktenbericht

\* Königsberg, 13. Februar.

Die heutigen Zufuhren betragen 40 inländische Waggons, darunter 18 Weizen, 1 Roggen, 5 Gerste, 2 Hafer, 4 Diverse, und 5 ausländische Waggons, davon 2 Linsen, 1 Oelkuchen, 1 Kleesamen, 1 Getreideabfälle.

### Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 13. Februar 1934

	Bes. 150kg Lebdegew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere . . . . .	32-33
b) ältere . . . . .	—
Sonstige vollfleischige . . . . .	—
a) jüngere . . . . .	29-31
b) ältere . . . . .	26-28
Fleischige . . . . .	21-25
Gering genährte . . . . .	—
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts . . . . .	28-29
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	26-27
Fleischige . . . . .	24-25
Gering genährte . . . . .	21-23
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts . . . . .	19-23
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	15-18
Fleischige . . . . .	10-14
Gering genährte . . . . .	—
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw. . . . .	30
Vollfleischige . . . . .	27-29
Fleischige . . . . .	24-26
Gering genährte . . . . .	20-23
Fraser, mäßig genährtes Jungvieh . . . . .	18-22
Kälber, Doppellender bester Mast . . . . .	—
Beste Mast- und Saugkälber . . . . .	45-49
Mittlere Mast- und Saugkälber . . . . .	35-43
Geringe Kälber . . . . .	26-38
Geringere Saugkälber . . . . .	18-25
Schafe, Stallmastlämmer . . . . .	41-42
Weidemast . . . . .	—
Jüngere Masthammel: . . . . .	a) 39-40
b) Weidemast . . . . .	—
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthammel . . . . .	36-38
Geringere Lämmer und Hammel . . . . .	22-35
Mastschafe . . . . .	31-32
Mittlere Schafe . . . . .	23-30
Geringe Schafe . . . . .	19-27
Schweine, fetts über 300 Pfd. Lebendgew. . . . .	50-51
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew. . . . .	46-49
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew. . . . .	44-45
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew. . . . .	40-42
Fleisch. von ca. 120-160 Pfd. Lebendgew. . . . .	35-38
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	40-44

Antrieb: Rinder 1366, darunter 262 Ochsen, Bullen 395, Kühe und Färsen 709, Kälber 2745, Schafe 2923, direkt zum Schlachthof —, Schweine 16827, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandschweine 1502.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, gute schwere Kälber brachten bis 5 Mark über Notiz, Schafe ziemlich glatt, Schweine langsam, leichte Schweine nicht geräumt.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 15. Februar

Mäßige westliche Winde, vorwiegend stärker bewölkt, vielfach diesig oder neblig, später wieder leichte Niederschläge. Temperaturen um null Grad.

Uebersicht der Witterung von Mittwoch, 14. Febr. Das mittteleuropäische Hochdruckgebiet ist durch einen allgemeinen über Skandinavien und den Ostseeländern einsetzenden Druckfall etwas in südlicher Richtung abgedrängt worden. In Verbindung damit brachten die westlichen Winde auch uns wieder Milderung.

Temperaturen in Memel am 14. Februar  
6 Uhr: + 1,2, 8 Uhr: + 2,2, 10 Uhr: + 2,5

### Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe				
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
79	Tylla SD	Newcastle	Kohlen	R. Meyhoefer
80	W. Lühring MS	Königsberg	Stückgüter	Maage
81	Tempo SD	Jarmouth	Gerings	R. Meyhoefer
82	Iris SD	Danzig	Stückgüter	R. Meyhoefer

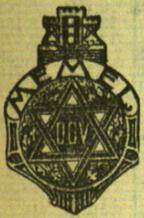
Pegelstand: 0,69 — Win. NW. 2. — ans. —  
Zulässiger Tiefgang 7,1 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postamt Martin Kalkas für Lokales und Provinz Max Haupt für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Meyer für die Anzeigen in Memel.

# Konditorei Sommer

Sonnabend, den 17. Februar 1934

## Ein Fest der 1000 Luftballons



**Gastwirtsverein**  
für Memel u. Umgegend  
G. B.

Donnerstag,  
den 15. Februar  
**Monatsversammlung**  
4 Uhr bei Koll. Krowald  
Hotel zur Dübahn.  
Der Vorstand

## An Order

sind folgende Güter eingetroffen:  
**Mit D. „Rodolf“ von Hamburg**  
N. O. K. 40 Sack Chemikalien 3221,5 kg  
N. S. Memel 5 Bl. Sandpapier 300 kg  
R. B. 1 Kst. Baumwollwaren 72 kg  
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (2808)

## Eduard Krause

Börse, Tel. 395/97.

## Wache bekannt,

daß die **Mahlmühle Schmelz**,  
Mühlentorstraße 21 (früher Heidler)  
ab 15. Februar wieder in Betrieb ist und  
bitte die werbe Stadt- und Landkundschaft  
mein junges Unternehmen gütigst unter-  
stützen zu wollen.  
Mein Bestreben wird sein, meine Kund-  
schaft bei billigster Preisberechnung reell  
und pünktlich zu bedienen. (2810)

Hochachtungsvoll  
**E. Krasting**

## Matulaturpapier

F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A-G

**Gäsepläne**  
**Brennischwarten**  
**Dielenenden**  
**Bohlenenden**  
**Latten**  
**Stangen**  
geben ab (2808)

Holzwerke

**W. Siebert & Co.**

Memel II, Tel. Amt II Nr. 18.

## Damenhüte

## Totalausverkauf

bis 20. Februar. Moderne Samt-, Stroh-  
und Filzhüte ohne Ausnahme 6 bis 10 Lit  
**Buzialon S. Melent**  
Fischerstraße 11

Aus frischer Sendung empfiehlt:  
**Kalif. Birnen u. Apfel**  
**Blut- u. Vollblutapfelsinen**  
**Jaffa-Apfelsinen**, kleine u. große  
**Pomeranzen und Zitronen**  
**Pampelmusen**, selbstgek. gel.  
**Pomeranzennarmelade**  
reinen Bienenhonig

## A. Buzialon

Vibauer Straße 1a Tel. 847 2812

**Wir**  
vermitteln  
**Anzeigen - Aufträge**

für alle Blätter des  
In- und Auslandes  
zu **Originalpreisen**  
ohne Porto- oder  
sonstige Zuschläge

## Man spart

bei unserer Inanspruch-  
nahme Mühe, Zeit und  
Kosten

**F. W. Siebert**

Memeler Dampfboot A-G



## Schauspiel - Haus

Montag, den 12.  
bis Donnerstag, den  
15. Febr. abds. 8 Uhr:  
Im Abonnement:  
Wenn die Liebe er-  
wacht. (Renais-  
sance). Lustspiel in 3  
Akten von Schön-  
than und Koppel-  
Elsfeld.

Für die Abonne-  
ments-Vorstellungen  
sind für alle Pla-  
gattungen Karten zu  
haben.

Freitag, d. 16. Febr.  
abds. 8 Uhr: 10. Vor-  
stellung im Freitag-  
Zyklus für die  
Theatervereinigung  
der Memeler Arbeit-  
nehmer-Schaft:  
Der blaue Heinrich  
Schwank in 3 Akten  
von Schwarz und  
Vengbach.

Sonntag, d. 18. Febr.  
abends 8 Uhr wegen  
des großen Erfolges  
am letzten Mal „Die  
Nacht zum 7. April“  
Kriminalstück in  
3 Akten von Lafos  
Bilab.

**Billige Sonntags-  
preise:** Parkett 2,50  
Lit. I. Rang u. Rana-  
logen 3 Lit. II. Rang  
1,50 und 1,00 Lit.

**Vorverkauf täglich**  
(auch Sonntags)  
v. 11-1 u. 4-6 Uhr.  
Abendkasse ab 7 1/2  
Uhr. 2678

## Liederfranz

Heute Neigung  
Altstadt. Schule



## Tem a - Erzeugnisse

Tagescreme  
Nachtcreme  
Zahnpasta

## Neuheit

Vitellmilchtrakt  
zu haben in allen  
Apotheken  
und Drogerien  
Tem a - Laborato-  
rium, Geschäftsstelle  
Marktstraße 14

## Auto- Vermietungen

**Lasterauto**  
Tel. 1052

## Verkäufe

**Gut erhaltener  
Smoking**  
für schlanke Figur zu  
verkaufen. 2792  
Otto, Holzstraße 30.

## Grundstücks- markt

**Landhaus**  
mit kl. Landwirtschaft,  
nahe d. Stadt, direkte  
Bahnverbindung, ge-  
eignet für Gastwirt-  
schaft oder Meierei,  
zu verkaufen  
zu erfragen an den  
Schaltern d. Bl.

**Bauplatz**  
zu haben 2800  
Polangenstr. 19

## Stellen-Angebote

**Reisender**  
der die Manufaktur-  
waren-Kundschaft im  
Memelgebiet gut  
kennt, wird v. einer  
besten Manufaktur-  
waren-Firma zur  
Mitnahme einiger  
Artikel gesucht. An-  
gebote um 8660 an die  
Abfertigungsstelle  
dieses Blattes. (2794)

**Jüng. Hausmann**  
gel. **Butcherer**  
Rosenstraße 1.

## Ordentlicher

**Laufbursche**  
von sofort gesucht.  
**S. Jundler**  
(Salamander)  
an der Dörferbrücke

## Apollo-

Lichtspiele

Des großen Erfolges  
wegen noch

Mittwoch und Donnerstag  
5 und 8 1/2 Uhr  
**Volksvorstellungen**

1.- u. 1.50 Lit. Kinder 50 Ct. u. 1.- Lit

## Die vom Niederrhein

Belprogramm - Tonwoche

Gar manche

## Verlegenheit

im täglichen Leben,  
manche Sorge, manch.  
Grübeln beseitigt mit  
einem Schlage eine

## Kleine Anzeige

## im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahl-  
losen Fällen und oft-  
mals in geradezu über-  
raschender Fülle

## Öffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich  
jedem der an **Atemnot**, **Stich**,  
**Zichas**, **Nervenschmerzen** leidet mit,  
wie ich von meinen qualvollen Schmer-  
zen durch ein garantiert unschädliches  
Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich  
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt  
hat, wird begreifen, wenn ich dies  
öffentlich betätige. Frau Maria  
Paagen, Bad Reichenhall, Gallgrafen-  
straße A 541

## Technische Lehranstalten

**1. Ingenieurschule**  
(höhere technische Lehranstalt)  
**2. Maschinenbauerschule**  
(technische Lehranstalt)

## Mittweida

(Deutschland)  
Maschinenbau  
Elektrotechnik  
Automobiltechnik  
Flugtechnik  
Betriebswissenschaften

**INGENIEURSCHULE**  
**ALTENBURG**  
STÄDTGEMEINSCHAFT  
HANS-ROTHENBERG-STRASSE  
AUF DEM RINGE

## Kammer- Licht- spiele

Mittwoch und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr

Die große Film-Sensation  
Die weltberühmte Sängerin der  
Metropolitan-Opera, New York und der  
Staats-Oper, Wien

**Maria Jeritz**

singt und spielt in dem Film

## Großfürstin Alexandra

nach einer wahren russischen Begebenheit  
Regie: Wilhelm Thiele - Musik Franz Lehár

Personen

Großfürstin Alexandra . . . . . **Maria Jeriza**  
Großfürst Michael . . . . . **Paul Hartmann**  
Dimitri, Chefkoch im Hause der  
Großfürstin . . . . . **Szöke Szakall**  
Fürst Nicolai . . . . . **Leo Slezak**  
Kapellmeister Martin Werner **Johannes Riemann**  
Großfürst Konstantin . . . . . **Hans Marr**  
Fürst Schirbatoff . . . . . **Hans Hübner**

**Maria Jeriza singt:**

„Irgendwo bangt mein Mütterlein“  
„Du und ich sind für einander  
bestimmt“  
„Freunde laßt die Gläser klingen“  
„Die Welt ist das, was jeder aus ihr  
macht“  
„Servus Wien, mein schönes Wien“  
„Sowas Arien aus „Aida“

Die Presse lobt:

Nun hat sich auch Kammer Sängerin Maria Jeriza  
dem Tonfilm verschrieben und ihre bezwingenden  
darstellerischen Qualitäten und ihre gottbegnadete  
Stimme gestalten ihr Filmdebüt zu einem mitreißenden  
Künstlerischen Ereignis. Maria Jeriza singt und  
wenn dieses strahlende Organ, das den Schönheiten  
einer erlesenen Gesangskultur so wundervoll gerecht  
wird, dem Film Weihe und Erlebnis gibt, scheint  
alles ringsumher zu versinken, zu vergehen . . . .  
Franz Lehár hat das russische Kolort dieses Films  
in seine zärtlich kosende, in das Ohr und noch viel  
mehr zum Herzen gehende Musik gehüllt, die so wie  
in Tatjana oder Zarewitsch Lehár Meister slawischer  
Volksweisen aufscheinen läßt. Diese Musik sprengt  
den Rahmen und offenbart sich alles in allem wieder  
als Schöpfung eines ganz großen Künstlers . . . .

Der Jeriza-Film ist zudem ein **Paul Hartmann**,  
**Leo Slezak** und **Szöke Szakall**-Film. Hartmann ist  
der elegante, schmunzige und schneidige Großfürst,  
Leo Slezak und Szöke Szakall bilden ein Paar un-  
widerstehlicher Lustigkeit, die mit heiteren oder be-  
sinnlichen Szenen die Handlung unterhaltsam würzen

Die Welt steht Kopf, Kabarettfilm  
Neue Ufa-Tonwoche

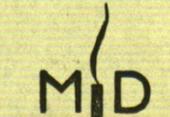
## Stempel liefert Memeler Dampfboot A.-G.

## Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, u. Kehlkopf-  
tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange  
bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken er-  
halten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn  
Dr. med. Guttman, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lun-  
genleiden heilbar?“ Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art  
seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und  
portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, fran-  
kiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.

## Jede gute Drucksache muß

1. EIN GUT DURCHDACHTES  
GEFÜGE VON SATZ BEZ.  
ZEICHNUNG SEIN
2. EINWANDFREIE TECHNISCHE  
AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK  
AUFWEISEN
3. QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
4. WERTARBEIT DES BUCHBINDERS  
ZEIGEN



VERMOGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE,  
IEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM  
**KUNST- WERK- UND AKZIDENZDRUCK**  
ZU ERLEDIGEN

**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.**

Ein groß. Raum  
der in 8 kl. Unter-  
kammer räume geteilt  
werden kann, für eine  
Arbeitsgemeinschaft  
zu mieten gesucht.  
Ingeb. u. 8664 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

## Stellen-Gesuche

**Tücht., jüngerer  
Bäckergeselle**  
wünscht Stell. **Musk.**  
**Sandoras**  
**Buchhandlung**

## Intell. Fräulein

mit deutschen, litau-  
ischen u. russ. Sprach-  
kenntnissen, vertraut  
mit Kontor- u. Ver-  
sandarbeit, mit eris-  
kassen Zeugnissen  
sucht pass. Stelle.  
Ingeb. u. 8661 a. d.  
Abfertigungsst. d. Bl.

## Vermietungen

**Sep. möbl. Zimmer**  
zu verm. **Wiefen-  
querstr. 24, 1 Tr.**

**Möbl. Zimmer**  
mit separat. Eingang  
zu vermieten  
zu erfragen an den  
Schaltern d. Bl.

Großes, sonniges und  
sauber 2788  
**möbl. Zimmer**  
mit sep. Eingang und  
Bad zu vermieten.

**Papendiek**  
Neuer Markt 6-7.

## Schlafstelle

sep., von sofort oder  
später zu vermieten  
**Fuhrmannstr. 1, u.**

## Zaden

mit **Speicher** und  
**Auffahrt** an ver-  
kehrsreicher Straße  
gelegen, zu vermieten.  
**Max Danzer**  
Wiefenquerstraße 31  
Telefon 1119.

## Heiraten

**Einheirat!** Reich  
Aus-  
länderinnen, viele ver-  
wunderte dtisch. Damen  
wünsch. glückl. Heirat.  
Ausf. überzeugt fot.  
**Stabrey, Berlin**  
Etolpische Str. 48.

## Capitol

Täglich 6 und 8 1/2 Uhr

## Ramon Novarro

der Partner **Greta Garbo**  
in „Mata Hari“ spielt die  
Hauptrolle in dem orientalischen  
Tonfilm in deutscher Sprache

## „Liebeslied der Wüste“

Belprogramm / Tonwoche

## Donnerstag 2 1/2 Uhr

**Familien-  
und Jugendvorstellung**

## Maurice Chevalier

singt und spielt in dem reizenden  
Tonfilm in deutscher Sprache

## „Alles für das Kind“

Kinder unt. 50 Cent, ob. 75 Cent  
Erwachs. unt. 1.- Lit, ob. 1.50 Lit

Belprogramm

## Lebelina

Sohn achtbarer Eltern, der  
**Schaufensterdekorateur**  
erlernen will, kann sich melden bei

**S. Simon**

## Bekannt- machungen

## Verklarung

Zur Aufnahme der  
Verklarung über den  
Unfall, der sich wäh-  
rend der Verholung  
des Dampfers „**Nors-**  
**manville**“ zum La-  
deplatz „**Cellulose-**  
**fabrik**“ am 12. Febr.  
1934 ereignet hat, ist  
Termin auf den

**15. Februar 1934**

vorm. 10 Uhr  
vor dem unterzeich-  
neten Gericht —  
Zimmer Nr. 11 —  
bestimmt.

**Klaipeda,**

Memel,  
den 14. Februar 1934

**Valdianus Teisma**  
Amtsgericht.

## Mein liebes Memel

Gedichte von **Friedrich Thimm**

Ausgewählt u. herausgegeben  
von **Hans Thimm**

## 2. Auflage

1. Teil: Epigramme und Sprüche
- II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts
- III. Teil: Lustiges Allerlei
- IV. Teil: Schulgedichte
- V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

**F. W. Siebert**

**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

## Ein Lexikon?

Ja, aber ein  
**BROCKHAUS**  
muss es sein!

SEIT 125 JAHREN FÜHREND!

Möchten Sie Näheres über den jetzt erscheinenden „Großen  
Brockhaus“ erfahren, über seine 200000 Stichwörter,  
42000 Abbildungen, 225 Landkarten und Stadtpläne?  
Dann senden Sie den untenstehenden Abschnitt  
an eine Buchhandlung oder den Verlag selbst.

Jetzt besondere Bezugserleichterungen:  
1. Ratenzahlungen, 2. Bandgruppenbezug,  
3. Umtauschmöglichkeit alter Lexika!

**F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG**

Der Unterszeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Absendung  
des reich bedruckten Prospekts über den „Großen Brockhaus“

Name und Stand:  
Ort und Straße: